

Riesfaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckanstalt
Tageblatt Riesfaer
Bismarckstr. 20.
Postfach Nr. 22.

Das Riesfaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großschönau, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesfaer, des Rates der Stadt Riesfaer, des Finanzamts Riesfaer und des Hauptzollamts Meißner bezüchlicherseits bestimmte Blatt.

Postfachkonto
Dresden 1530.
Girokonto:
Riesfaer Nr. 22.

Nr. 155.

Dienstag, 7. Juli 1931, abends.

84. Jahrg.

Das Riesfaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7,6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Postweg des Abnehmens von Produktionsverrechnungen, Gebühren der Börsen und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 40 mm breite, 8 mm hohe Grundchrift-Zeile (8 Silben) 26 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamazeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Demilgiger Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfallt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konturs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesfaer. Wichtige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Riesfaerianer oder der Verlegerinrichtungen — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Banger & Winterlich, Riesfaer. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Ferdinand Zeitgräber, Riesfaer; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riesfaer.

Einigung über den Hoover-Vorschlag erreicht.

Der Plan tritt sofort in Kraft.

Deutschland braucht für ein Jahr keine Reparationen zu zahlen.

Ein Aufruf der Reichsregierung.

Die Einigungsgrundlage.

Paris, 7. Juli.

Agentur Havas berichtet, daß die französischen und die amerikanischen Unterhändler sich Montagnacht über die Anwendung des Hoover-Planes geeinigt haben.

Die Agentur Havas verbreitet über die Einigungsgrundlage, die die französische Regierung vorgeschlagen und die amerikanische Regierung angenommen hat, folgende Auslassung:

Nach dem vorgenommenen Meinungsaustausch stellt die französische Regierung fest, daß sie sich mit der amerikanischen Regierung über die wesentlichen Grundsätze des Vorschlages des Präsidenten Hoover und über die nachstehend aufgeführten Bestimmungen einig sei:

1. Die Bezahlung der Regierungsschulden wird vom 1. Juli 1931 bis 30. Juni 1932 ausgesetzt;
2. Deutschland bezahlt jedoch den Betrag der ungezahlten Annuitäten, aber die französische Regierung ist, soweit sie in Frage kommt, bereit, einzuwilligen, daß die auf diese Weise von Deutschland geleisteten Zahlungen durch die Internationale Zahlungsbank in garantierten Bonds der Deutschen Reichsbahn angelegt werden;
3. alle suspendierten Zahlungen tragen unter den seitens der amerikanischen Regierung angetragenen Bedingungen Zinsen, die vom 1. Juli 1932 ab in zehn Annuitäten zu tilgen sind;
4. die gleichen Bedingungen gelten für die von der Reichsbahn ausgegebenen Bonds. Die französische Regierung erklärt hinsichtlich der drei Punkte, von denen sie ihrerseits anerkennt, daß diese Punkte die amerikanische Regierung nicht direkt betreffen, das Folgende:
 - a) Eine gemeinsame Aktion der hauptsächlichsten Zentralnotenbanken wird durch Vermittlung der Internationalen Zahlungsbank zugunsten der europäischen Länder unternommen, die besonders durch die Aussetzung der Zahlungen betroffen werden;
 - b) eine vorherige Verständigung wird zwischen Frankreich und der Internationalen Zahlungsbank erzielt werden müssen, damit Frankreich den im Falle eines Young-Plan-Moratoriums vorgesehenen Garantiefond nur durch Monatsraten ergänzt, die den Bedürfnissen der Internationalen Zahlungsbank unter Berücksichtigung der tatsächlich von Deutschland transferierten Zahlungen entsprechen;
 - c) die Frage der Sachlieferungen und die verschiedenen durch die Anwendung des amerikanischen Vorschlages und des vorliegenden Abkommens notwendig werden den technischen Bestimmungen werden von einem Sachverständigenauschuß geprüft werden, zu dem die interessierten Mächte Delegierte entsenden. Diese Sachverständigen werden die tatsächlichen Notwendigkeiten mit dem Geiste des Hoover-Vorschlages in Einklang zu bringen haben. Frankreich behält sich vor, von der deutschen Regierung die unerläßliche Versicherung bezüglich der Verwendung der Summen, die im deutschen Budget gespart werden, zu ausschließlich wirtschaftlichen Zwecken zu verwenden.

Ein französischer Kompromißvorschlag

Die französisch-amerikanischen Besprechungen wurden am Montag um 19,30 Uhr, eine Viertelstunde nach Beendigung des französischen Ministerrates, im Innenministerium fortgesetzt.

Die Reichsregierung zum Gelingen des Hooverplanes.

Berlin. (Frankfurt.) Die haatsmännliche Initiative des Präsidenten Hoover wurde von Erfolg gekrönt. Die seelische Entlastung und die Hoffnung auf Wirtschaftsbesserung, die dieses Ergebnis mit sich bringt, ist allseits freundschaftliche und freundliche Gefühle aus. Der Entschluß zu raschem und durchgreifenden Handeln eröffnet weitgehende Möglichkeiten zu einer Wiedergeburt der Welt. Das deutsche Volk ist sich darüber klar, daß die endgültige Durchführung des Hooverplanes ihm als den Schwerbelasteten die verhältnismäßig härteste Erleichterung bringen wird. Die Einigung über das Feiertagsjahr konnte nur durch verständnisvolle Mitwirkung aller Beteiligten erreicht werden, von denen einige Staaten eine Vergrößerung eigener Schwierigkeiten und erhebliche Unbequemlichkeiten im Interesse der Weltöffentlichkeit auf sich nehmen mußten. Der vordringliche Verzicht des amerikanischen Volkes hat jedoch ein beachtenswertes Echo ausgelöst. Wir erkennen dankbar an, daß in der Stunde schwerster wirtschaftlicher Gefahr Deutschland tiefstes Verständnis für seine Lage gefunden hat.

Deutschland ist auch nach Eintritt des Feiertages keineswegs seiner wirtschaftlichen und finanziellen Nöte überhoben. Es kann die ihm verbleibenden Mittel nicht benutzen, um die Opfer, die ihre Führung der Bevölkerung hat zumuten müssen, bei aller Milde gemindert werden zu lassen.

Die Agentur Havas veröffentlicht nachfolgenden Text, der, wie sie sagt, in den Besprechungen mit den Amerikanern französischerseits vorgeschlagen worden sei, um die Verhandlungen zum Abschluß zu bringen:

Um die Fortsetzung der Diskussion über die durch den Hooverischen Vorschlag hervorgerufenen technischen Probleme zu vermeiden, wären die französischen und die amerikanischen Unterhändler darin einig, die generelle Annahme des Hooverischen Vorschlages festzustellen, vorbehaltlich einer Verständigung über die Durchführungsmodalitäten.

Wie Havas weiter erklärt, würde Ministerpräsident Laval zu diesem Zweck die unverzügliche Einberufung einer Konferenz nach Paris beantragen, an der die Unterzeichner des Young-Planes einschließlich Deutschland, soweit sie besonders an der Aussetzung der deutschen Zahlungen interessiert seien, teilnehmen würden.

Mellon telephoniert erneut mit Washington

Nach Schluß der französisch-amerikanischen Besprechung wurde folgende Mitteilung an die Presse gegeben:

Die französischen und amerikanischen Delegierten haben die aus Washington eingegangenen Antworten auf die letzten französischen Vorschläge geprüft. Die französisch-amerikanische Besprechung wurde durch den in der Zwischenzeit von 17 Uhr bis 19,30 Uhr stattgefundenen Ministerrat unterbrochen. Von 19,30 Uhr bis 20,20 Uhr wurde die französisch-amerikanische Unterredung wieder fortgesetzt. Ministerpräsident Laval überreichte Schatzsekretär Mellon den Text, den der französische Ministerrat gebilligt hat und den er als Verständigungsgrundlage zwischen Frankreich und Amerika vorschlägt. Staatssekretär Mellon und Votschafter Edge haben sich nunmehr telephonisch mit Washington in Verbindung gesetzt.

Laval zur Einigung.

Paris, 6. Juli. Nach Beendigung der heute Abend erfolgten französisch-amerikanischen Besprechung übermittelte Ministerpräsident Laval der Presse folgende Auslassung: Staatssekretär Mellon und Votschafter Edge haben dem amerikanischen Präsidenten Hoover telephonisch den vorgeschlagenen Text der Verständigungsgrundlage übermittelt. Bei Wiederaufnahme der französisch-amerikanischen Besprechungen am 22. Juli haben die amerikanischen Unterhändler die Zustimmung ihrer Regierung zur Kenntnis gebracht und mitgeteilt, Präsident Hoover habe erklärt, daß heute geschlossene Abkommen würde dem Geiste des amerikanischen Vorschlages entsprechen; es bleibe allerdings von der Zustimmung der anderen interessierten Teile abhängig, in deren Namen er keine Verpflichtungen übernehmen könnte. Das Abkommen sei nunmehr abgeschlossen. Das sei eine wichtige

herabzusetzen. Es darf nicht in seinen äußersten Ausföhrungen zu sparen nachlassen. Die gesamten Erleichterungen, die der Hooverplan Deutschland bringen wird, werden zur Mobilisierung der öffentlichen Finanzen reiflos benötigt und verwendet werden; die hierdurch eintretende Erleichterung des Geld- und Kreditmarktes muß der deutschen Wirtschaft zugute kommen.

Eine Erhöhung irgendwelcher Ausgaben des Reiches auf welchem Gebiete es auch immer ist, ist während des Feiertagsjahres nicht möglich. Darüber hat der Herr Reichsschatzler der amerikanischen Regierung eindeutige Erklärungen abgegeben. Das Hooverjahr soll der Wiederherstellung der deutschen Wirtschaft und darüber hinaus der wirtschaftlichen Erholung zunächst dienen. Sollte sich die Hoffnung verwirklichen, daß in der nächsten Zeit dieses Ziel erreicht wird, so ist eine enge Zusammenarbeit der Völker gegeben.

Die nächsten Monate werden Gelegenheit zu einer solchen Zusammenarbeit bieten. Die Beilegung der Wunde unserer Krise und in Kürze gegen den Wiedereintritt ähnlicher Weltkatastrophen müsse das gemeinsame Ziel sein, von dem sich die Staatsmänner und die Völker bei der Lösung der noch größeren Aufgaben des kommenden Jahres leiten lassen.

Entscheidung, die für Frankreich ein schweres Opfer bedente. Man werde begreifen, daß die französische Regierung die französisch-amerikanische Solidarität aufrechterhalten wolle, weil sie doch die Bedingung für die internationale Zusammenarbeit sei, die für den Frieden notwendiger sei denn je. Man werde feststellen, daß die französische Regierung nicht ausgelassen habe, daß das geheilte Recht Frankreichs auf Reparationen verfolge. Denn das abgeschlossene Abkommen die Wiedergeburt des Vertrauens in der Welt zur Folge haben werde, dann werde die Welt Frankreich nicht vergeblich gewesen sein, und wenn man in Deutschland die Bedeutung und den Sinn der edelmütigen Haltung Frankreichs begreife, müsse für beide Völker eine neue Ära beginnen.

Erklärung des Präsidenten Hoover vor der Presse.

Washington, 6. Juli. Präsident Hoover hatte die Pressevertreter für 4,45 Uhr nachmittags (Washingtoner Zeit) zu einer Pressekonferenz ins Weiße Haus bitten lassen, wo er ihnen freudbestrahlend entgegentrat und ihnen eine Erklärung vorlas, in der von der Einigung mit Frankreich über den Grundgedanken des Hooverplanes Mitteilung gemacht wird. Der Präsident betonte, Frankreich habe endlich der Forderung Hoovers zugestimmt, daß die Reichsregierung während des Aufschwungjahres keinen Pfennig an Reparationen zu zahlen habe. Leider habe er bezüglich der Rückzahlung Frankreich nachgeben müssen, die mit dem 1. Juli 1933 beginnend festgelegt wurde, auftrat mit dem 1. Juli 1934, wobei die Tilgung in 10 Jahresraten erfolgen soll.

Aber der Plan sei nunmehr moralisch in Kraft und Deutschlands Lasten während dieses Zeitraumes erheblich erleichtert. Er habe Zusicherungen von einer großen Mehrheit beider Häuser des Kongresses ohne Unterschied der Partei, daß sie alsbald nach Beginn der regulären Session Anfang Dezember seinem Plan zustimmen und ihn für die Vereinigten Staaten noch vor Mitte Dezember, den Zeitpunkt, an dem die nächsten Zahlungen an sich fällig wären, in Kraft setzen werden. Auch im amerikanischen Volk sei die Zustimmung zu dieser Hilfe für die bedrängten Schuldner fast einmütig. Frankreich werde einige Details mit den anderen Youngplangläubigern regeln müssen. Alles aber werde getreu dem Grundgedanken des Hooverplanes erfolgen. „Keinerlei Belastung der deutschen Reichskasse während des Jahres.“ Die Regierung der Vereinigten Staaten werde sich nunmehr an den weiteren Verhandlungen nicht mehr nennenswert zu beteiligen brauchen.

Neuer Reichsbankkredit

New York, 7. Juli.

Eine Anzahl in Wallstreet führender Bankiers hielt am Montag längere Besprechungen über die deutsche Kreditlage ab. Gerüchtreis verlaufte, daß prominente Banken einen neuen Kredit von fünfzig Millionen Dollar für die Reichsbank in Erwägung gezogen haben.

Dresden. Reichsminister Trevisanus spricht. Auf Einladung des Grenzlandamtes im Aufschuß für geistige Interessen der Studentenschaft der T.-O. Dresden wird der Reichsminister und Reichskommissar für die Ostliche Grenzland am kommenden Freitag im Studentenhaus über das Thema „Ostliche Sorgen“ sprechen.

Dresden. Unregelmäßigkeiten im Städtischen Rathaus. Im Dresdener Städtischen Rathaus ist man unregelmäßigkeiten auf die Spur gekommen, die sich ein Lagerverwalter namens Urban hat zuschulden kommen lassen. Nachdem vor einigen Tagen Urban verschwunden wurde, wurde festgestellt, daß er dem Rathaus überlassene Pfänder — es handelt sich um einige Fotoapparate, Operngläser und ähnliches im Werte von etwa 500 Mark — sich angeeignet und in Dresdener Privatwohnungen weiterverkauft hat. Urban konnte am Montag festgenommen werden. Die von ihm unterschlagenen Gegenstände konnten vom Rathaus zurück erlangt werden, so daß Schaden nach dieser Richtung nicht entstehen dürfte. Die Untersuchungen der Kriminalpolizei sind noch im Gange.

Dresden. Verleumdung. Am Montag mittag wurde an der Meißner Straße die Leiche einer Frau aus der Erde gezogen. Sie wurde ins Krematorium überführt.

Dresden. Die tödlichen Unfälle. Am Montag vormittag fiel auf der Luisenstraße ein 31 Jahre alter Metzger mit seinem Fuhrwerk so heftig mit einem Kraftwagen zusammen, daß er zum Sterben kam und einen Schädelbruch erlitt, der seine Überführung in die Diagnostikanstalt notwendig machte. — In der 8. Radnistsstraße sah sich im Elektrizitätswerk am Westturm ein Arbeiter durch stürzenden Leer schwere Verletzungen im Gesicht zu und mußte ebenfalls ins Krankenhaus gebracht werden. — Auf der Voßtrier Straße wurde etwa zur gleichen Zeit ein vier Jahre alter Knabe von einem Lieferkraftwagen überfahren und schwer verletzt. Es fand im Johanniskrankenhaus Aufnahme. — Auf der Dresdener Vogelwiese führten im Laufe des Montag mehrere Personen aus fahenden Karussells. Ein 22 Jahre alter Hausmädchen und ein unbekannter, ausdänischer von auswärts stammender Mann mußten schwer verletzt dem Krankenhaus zugeführt werden.

Dresden. Schwer gekürzt. Aus unbekannter Ursache kam am Sonnabend nachmittag auf der Martin-Luther-Straße ein 25 Jahre alter Motorradfahrer aus Kreis zum Sturz und erlitt einen Schädelbruch. Er fand im Johanniskrankenhaus Aufnahme.

Brandenburg. Kind tödlich überfahren. Am Sonnabend abend wurde hier ein 3 1/2 jähriges Kind von einem Motorradfahrer überfahren und tödlich verletzt. Das Kind soll diebstahl in das Rad hineingekommen sein.

Liebstadt. Mischschlag. In der Nacht zum Sonntag schlug im benachbarten Herbergen der Blitz in das Wohnhaus des Schmiedemeisters Wunnack. Das ganze Gebäude wurde ein Raub der Flammen.

Bad Schandau. Tödlicher Kletterunfall. Am Sonnabend nachmittag stürzte beim Klettern an der Falkensteinwand ein 28 Jahre alter Bergsteiger namens Schulz aus Dresden aus beträchtlicher Höhe ab. Er sollte schwer verletzt dem Schandauer Krankenhaus zugeführt werden, verstarb jedoch bereits auf dem Transport dorthin.

Schönberg. Tödlicher Unfall. Hier verunglückte der Fuhrwerksbesitzer Hertwich dadurch, daß ihm beim Waagenverschleiben eine Leiche gegen den Leib schlug. Er mußte schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden, wo er bald darauf verstarb.

Stolpen. Erhängt aufgefunden. Im Fischbacher Staatsforstrevier wurde in der Nähe des Schwarzen Kofers ein Erhängter aufgefunden. Irrendweiche Papiere wurden nicht bei dem Toten gefunden, der schon längere Zeit an der Stelle gehangen haben muß, so daß seine Persönlichkeit bisher nicht festgestellt werden konnte.

Neustadt i. Sa. Landtagsberatung. Am Sonnabend hielt der Bezirk Weiskner Hochland des Sächsischen Landtages eine Tagung ab, in deren Rahmen der Vorsitzende des Sächsischen Landtages, Landtagsabgeordneter Schladebach, über die gegenwärtige schwierige Lage der Landwirtschaft sprach. Der Redner erklärte, Deutschlands Zukunft hänge ganz von einer gelungenen Bauern- und Bodenpolitik ab. Ein Produzent für jeden Preis müsse zu weiteren bäuerlichen Existenzvernichtungen führen. Durch die Notverordnungen sei die Not der Landwirtschaft weiter verschärft worden. Die Preise für die vorjährige Ernte seien ungenügend gewesen und hätten eine halbe Milliarde Mark Verlust für die Landwirtschaft gebracht. Die Verschuldung der Landwirtschaft sei um 1/2 Milliarden Mark gestiegen. — Anschließend kritisierte der Geschäftsführer des Sächsischen Landtages, Dir. Feldmann, das Verhalten der Reichsregierung und erklärte u. a., die Landwirtschaft habe von einer Regierung, in der die Sozialdemokratie Einfluß habe, nichts zu erwarten.

Bautzen. Gewitterschaden. Am Sonntag nachmittag schlug in Dalldorf der Blitz in die Scheune des Landwirts Mieth und jündete. Die Scheune brannte vollkommen nieder. — Am Sonntag früh wütete über der Gegend von Hirschfeld ein schweres Unwetter, bei dem auf den Fluren großer Schaden angerichtet wurde.

Berzdorf. Motorrad gegen Auto. Auf der Bauhner Straße stehen am Sonntag nachmittag ein Motorradfahrer aus Behlitz bei Pirna und ein Ebersbacher Auto zusammen. Die auf dem Sozius sitzende mitfahrende Schwester des Kraftfahrers wurde durch die Windhaushilfe des Autos geschleudert und erlitt außer Schnittwunden einen Schädelbruch und eine Gehirnerkrankung. Sie mußte ins Ebersbacher Bezirkskrankenhaus gebracht werden. Der Motorradfahrer und die Autoinsassen kamen mit leichten Verletzungen davon.

Leipzig. Befragung des ermordeten SA-Mannes Blümel. Am Montag nachmittag gab die Leipziger Nationalsozialisten ihrem von Kommunisten ermordeten Kameraden und Parteigenossen Blümel auf dem Gefriedhof das letzte Geleit. Die Beteiligung war ungeheuer. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Waldheim. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich Sonntag abend am Kriebsteiner Berg. Der Lehrling Rich. Arnold aus Lanneberg fuhr den Kriebsteiner Berg herab, als plötzlich an seinem Fuhrwerk die Kette sprang, wodurch er mit dem Rad gegen das quer vorstehende Wohnhaus geschleudert wurde. Durch den heftigen Anprall erlitt der junge Mann einen schweren Schädelbruch, der seine sofortige Überführung ins Leipziger Krankenhaus nötig machte.

Chemnitz. Er will sich nicht verhaften lassen. Auf der Bernhardsstraße 35 sollte am Montag vormittag durch Kriminalbeamte ein Mann verhaftet werden, der seine Strafe schon seit längerer Zeit absüßten hatte, jedoch nicht an der Gerichtsstelle erschienen war. Das Gericht erließ deshalb einen Haftbefehl, auf Grund dessen am Montag vormittag Kriminalbeamte den Mann verhaften wollten. Beim Erscheinen der Beamten ging der Mann sofort gewalttätig gegen sie vor, warf mit Flaschen, Gläsern und Eisenstücken nach den Beamten, zertrümmerte die Gläser und verbarrikadierte sich dann. Die Beamten gaben Schreckschüsse ab und sobald sie verstanden, erneut an die Türe zu gelangen, schob der Mann, mit einer Art Besessenheit, seine Mutter vor sich. Wie der Teufelton-Sachverständigen weiter erzählt, gab der Mann erst nach längerer Zeit seinen Widerstand auf und ließ sich in Haft nehmen.

Chemnitz. Fabrikations-Fabrikum. Die bekannte Spezialfabrik für Manometer, Barometer und Thermometer, Arthur J. Förster in Schönau b. Chemnitz, konnte dieser Tage ein festes Jubiläum feiern, indem sie das millionste Meßinstrument fertigte. Es handelte sich um

ein sog. Fernthermometer, das an eine Papierfabrik im Erzgebirge geliefert wurde.

Chemnitz. Das Opfer einer Unfälle. Am Sonntagvormittag kurz nach 11 Uhr ist auf der West-Straße eine 53 Jahre alte Oberlehrerwitwe kurz vor der Straßenbahnhaltestelle von einem noch in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen abgelenkt und hierbei unter den Anhängen geraten. Erst durch die herbeigerufenen Feuerwehr konnte die Verunglückte aus ihrer furchtbaren Lage befreit werden. Die Verletzte wurde dem Krankenhaus zugeführt, ist jedoch auf dem Wege dorthin verstorben.

Stollberg. Händlicher Mischschlag. Beim Gewitter am Sonnabend schlug der Blitz in eine in der Nähe der Ziehung gelegene Scheune, die bis auf die Umfassungsmauern niederbrannte. Wertvolle Erntevorräte und landwirtschaftliche Maschinen fielen den Flammen zum Opfer.

Frankenberg. Pfaffenkommener Betrüger. Als gewerbemäßiger Betrüger aller Art ist seit Anfang Juni der 23 Jahre alte Schuhmacher Horst Winkler aus Sachsenburg in Dorsdorf, Wittweide, Waldheim, Garbis, Geringswalde, Oberrosau, Leisnig, Gainschen und anderen Orten aufgetreten. Er hat in allen Fällen unter falschem Namen absichtlich nur kleine Summen verlangt, da er gerade dadurch nicht ohne Erfolg hätte, daß die Geschädigten keine Anzeige erstatten würden. Seine Betrügereien hat er direkt gewerbemäßig betrieben, indem er die Verhältnisse von Verwandten und Bekannten der Sachsenburger Einwohner in geschicktester Weise ausgenutzt hat und dann der Verwandten oder Bekannten derselben, meist arme Leute, Geld zu seinem letzten Lebenswandel zu erlangen gesucht hat. Der Betrüger ist dabei in der Weise vorgegangen, daß er für bestimmte Verlorenen Leber, Dientrore, Hüftbohrer und dergleichen holen sollte, keine Briefstücke aber verpacken oder gerade nicht genügend Geld bei sich habe, um die betreffenden Sachen zu bezahlen. Da er ziemlich sicher austrat, auf gefahret war und auch sonst einen betrügerischen Einbruch machte, ist ihm der gewünschte Betrag stets ausgehändigt worden. Als er in Leisnig verhaftet, von Mitgliedern der Landesrichtigen Gemeinschaft auf ähnliche betrügerische Weise Geld zu erlangen, ergreift ihn die Gendarmerei und setzte ihn hinter Schloß und Riegel.

Glauchau. 50 Jahre Kreisfeuerwehr. Der am 30. Januar 1881 in Zwickau gegründete Kreis-Feuerwehr-Verband Glauchau-Glauchau-Berbau konnte Anfang dieses Jahres auf sein 50jähriges Bestehen zurückblicken, das am Sonnabend in Glauchau feierlich begangen wurde. In Glauchau fand übrigens auch vor 50 Jahren der erste und im Jahre 1906 der 25. Verbandstag des Jubelverbandes statt. Den Auftakt bildete am Sonnabend eine feierliche Totenehrung. Anschließend folgte ein großer Festkommers in der Festhalle, den Abschluß des ersten Festtages bildete ein Festessen durch die festlich illuminierte Stadt. Der Sonntag wurde mit dem traditionellen Beisatz eingeleitet und stand am Vormittag im Zeichen des Delegiertentages. Als Vertreter des Bundesverbandes war Branddirektor Bräutigam anwesend, der dem 1. Vorsitzenden des Jubelverbandes Branddirektor Weidenmüller-Grünmühl die höchste Auszeichnung des Verbandes, das Verdienstkreuz überreichte. Gleichzeitig übermittelte er dem Kreisverband Zwickau-Glauchau-Berbau die Glückwünsche des Landesverbandes und den Dank für die bisher selbstlos im Interesse der Allgemeinheit geleistete Arbeit. Branddirektor Adam-Wigand erläuterte sodann einen ausführlichen und mit lebhaftem Beifall aufgenommen Bericht über die Entwicklung des Verbandes während der 50 Jahre seines Bestehens. Dem Verband gehören heute 100 Wehren an mit 785 Wehrleuten als Mitglieder. Auf die Mitgliedschaft Zwickau entfallen 48 Wehren mit 2935 Mitgliedern, auf Glauchau 88 Wehren mit 2288 Mitgliedern, und auf Berbau 24 Wehren mit 1904 Mitgliedern. 52 Groß- und Kleinmotorpumpen, 154 Handdruckpumpen und vieles andere Gerät, darunter rund 9000 Meter Schläuche gehören zur Ausrüstung der Verbände. Im Rahmen des Verbandstages wurde noch eine Branddirektor-Paul-Weinhold-Gedächtnis-Stiftung geschaffen, deren Zinsen unterhaltungsbedürftigen Wehrleuten zufließen sollen. Das Stiftungskapital, das erhöht werden soll, beträgt vorläufig 500 RM. Nächster Tagungsort ist Riechmann. Der Nachmittag stand im Zeichen eines sportlichen Festzuges, an dem alle Postwehren mit über 8000 Mann geschlossen teilnahmen.

Zwickau. Der Tod im Schwitz. Im Tiefbauschacht des Erzgebirgischen Steinkohlenaktienvereins wurde der 64 Jahre alte Zimmermann Veit aus Zwickau von herabfallenden Erdmassen erschlagen und getötet. Er hinterläßt Frau und vier Kinder.

Ventz. Volkstische Zusammenstöße. Jüdischen Angehörigen des Reichsbanners und Nationalsozialisten kam es in der Nacht zum Sonnabend auf der Brückenstraße zu Zusammenstößen. Bei der sich entwickelnden Schlägerei gab es auf beiden Seiten etwa 12 Verletzte. Die Verlegungen sind jedoch meist nur geringerer Natur. Das von Chemnitz beorderte Ueberfallkommando brauchte nicht mehr einzugreifen.

Ventz. Eine Henne, die Wehbühner ausbrütet. Im benachbarten Hinberg fand der Gastwirt Curtz beim Wäden von Klee ein Nest mit 16 Wehbühnern. Durch eine Henne des Benannten wurden in 14 tägiger Brutzeit 14 junge Wehbühner ausgebrütet, wovon noch 11 Stück am Leben sind.

Plauen. Wittige Witze. In einer kleinen an der Schützenstraße wohnhaften Familie wurde ein Bericht selbstgekaufter Witze aufgetragen, unter denen sich gisige Stunden haben müssen. Nach dem Genuss der Witze stellten sich bei dem Familienvater, seinem Sohn, zwei Töchtern und einem einjährigjährigen Enkelkinde heftige Vergiftungserscheinungen ein. Die sofortige Ueberführung in das Städtische Krankenhaus nötig machte.

Leipzig-Schöna. BetriebsEinstellung bei Ruh u. Co. in Leipzig-Schöna. Die seit dem Jahre 1865 bestehende Strick- und Wirkwarenfabrik Ruh u. Co. legt ihren Betrieb am 15. August still. Die Firma zählt in der Vorkriegszeit mit ihren mehr als 500 Arbeitern zu der größten der Branche und war auf dem mitteleuropäischen Markt mit ihren Erzeugnissen stark vertreten. Die Nachkriegszeit brachte ihr große Verluste; der Betrieb mußte eingeschränkt werden, gab aber in der letzten Zeit noch 200 Arbeitern Beschäftigung. Das Unternehmen hätte nur dann erholungsverhofft weitergeführt werden können, wenn die Anlagen modernisiert worden wären, hierfür waren aber keine Mittel vorhanden.

Pilsen. Sprengstoffexplosion. Der in der Munitionsfabrik der Soda-Werke beschäftigte Ingenieur Jezek war auf der Schießstätte mit einem Versuch beschäftigt, um die Wirkung des Händers einer 37-Millimeter-Granate bei geringer Geschwindigkeit festzustellen. Bei der Entzündung des Sprengstoffes entstand plötzlich eine Explosion. Ingenieur Jezek wurde auf der Stelle getötet, ein Arbeiter sehr schwer verletzt.

Georgswalde. Mütterlicher Todesfall. In der Nacht zum Sonntag wurde in Georgswalde eine in den zwanziger Jahren lebende Kellnerin Eberhards aus Prag tot aufgefunden. Sie war mit dem in Oberschönbach wohnenden, etwa 70 Jahre alten pensionierten Eisenbahnbeamten D. gut befreundet und hatte mit diesem den Abend zusammen verbracht. Beide sind zuletzt in dem Gasthaus „Zum Keller“ eingelebt, wo die V. Asthma-Anfälle gehabt haben

soll. Nach Verlassen des Lokals gegen 1 Uhr nachts soll die V. ohnmächtig geworden sein und nach einem Arzt verlangt haben. Ihr Begleiter soll sie jedoch liegen gelassen und sich nach Hause begeben haben. Als die V. aufgefunden wurde, war sie bereits tot. Auf D. fiel der Verdacht, an der V. einen Mordverbrechen zu haben, und er wurde noch in der Nacht aus dem Bett heraus verhört. Die polizeilichen Ermittlungen scheinen jedoch die Unschuldigkeit des Verdächtigten ergeben zu haben, denn D. wurde bereits wieder aus der Haft entlassen. Die Sezierung der Leiche der V. war für Montag angelegt.

Hochwassertatastrophe im Erzgebirge.

Johanngeorgenstadt. Die hiesige Gegend ist am Montag von einer schweren Hochwassertatastrophe heimgesucht worden. Ueber den Ortischen Mischschlag, Jügel und Breitenbach entluden sich am Nachmittag mehrere Gewitter, die von Wolkenbrüchen begleitet waren. Das Schwarzwasser schwall zu einem reißenden Fluß an, dessen Wassermassen im ganzen Tal bis hinunter nach Schwarzenberg große Verheerungen anrichteten. Besonders stark sind die Ortischen Breitenbach, Erla und Antonial in Mitleidenschaft gezogen worden. Die in den Schleifen der genannten Ortischen liegenden Holzlager wurden weggeschwemmt. In Wittichthal wurden mehrere Gebäude zerstört und in Erla zahlreiche Häuser untergraben. Die Telefonleitungen sind unterbrochen. Das Wittichthal und das Schmarzgrundtal bildeten einen einzigen See. Im Lehmer Grund wurde das Haus des Arbeiters Hänel weggerissen, wobei der Besitzer unter der Trümmer seines einstündigen Hauses begraben wurde. Seine Kinder werden vermisst. Ob sie ebenfalls ein Opfer der Fluten geworden sind, steht noch nicht fest.

Johanngeorgenstadt. Durch Starkregen wird noch gemeldet: Der über den Ortischen Jügel, Wittichthal und Breitenbach niedergegangene Wolkenbruch hat erheblich größeren Schaden angerichtet, als ursprünglich angenommen wurde. Man schätzt ihn insgesamt auf 15 Millionen Mark. Die drei genannten Ortischen bilden nur noch einen wässrigen Trümmerhaufen. Viele Häuser sind eingestürzt. Die große Eisenbahnbrücke in Wittichthal wurde von den Wassermassen zertrümmert und abgetragen. Auf der Strecke von Breitenbach bis Antonial ist die Talstraße teilweise aufgerissen. Der Eisenbahndamm ist stellenweise ganz mit den Felsen in das Nichts abgerutscht. Die gesamte Eisenbahnstrecke von Schwarzenberg bis Johanngeorgenstadt muß als völlig vernichtet angesehen werden. In den Ortischen drang das Wasser meterhoch in die Keller ein und die Bewohner mußten sich an einzelnen Stellen in die oberen Stockwerke retten. Auch mehrere kleinere Brücken sind den Fluten zum Opfer gefallen. Außer den Telephonleitungen sind auch Masten der elektrischen Ueberlandtrasse umgerissen worden. Zahlreiches Mobiliar wurde vom Wasser fortgeschwemmt. Wie weiter verläuft, sind auch die Gas- und Wasserleitungen durch die Gewalt der Wassermassen zerstört worden.

Auch Schwarzenberg schwer heimgesucht.

Schwarzenberg. Die Stadt Schwarzenberg wurde am Montag von einem Hochwasser heimgesucht, wie es wohl im gesamten Erzgebirge noch nicht zu verzeichnen war und das die gewaltigen Naturkatastrophen von 1907 und 1895 in den Schatten stellt. Die Eisenbahnlinie Schwarzenberg-Johanngeorgenstadt wurde vom Wasser untergraben. Die Bäche blieben auf der Strecke stehen. Die Wassermengen wählten sich in einer Breite von etwa 60 Metern durch das Tal, wobei die hohen Ufermauern keinerlei Hindernis bildeten. Die Stochkraft des Wassers war so stark, daß ein mächtiges Holzlager weggeschwemmt und wertvolles Maschinenmaterial vernichtet wurde. In dem Arbeitsräumen des Sauerstoff-Wasserkraftwerkes stand das Wasser meterhoch. Im unteren Stadteil wurde das Straßenniveau aufgerissen und das Wasser drang meterhoch ein. Die Feuerwehr mußte Personen aus ihrer schlimmen Lage befreien. Der angerichtete Schaden ist noch nicht abzuschätzen. Das Wasser frug immer weiter, und mit einer unheimlichen Gewalt suchte es das über die Ufer getretene Element seinen Weg.

Schweres Unwetter in Tirol.

Neutze (Tirol.) Ueber der Stadt lag gestern ein schweres Unwetter mit Hagelschlag nieder. Der ungewöhnlich starke Hagelschlag, der nur wenige Minuten dauerte schlug an der Westfront der Häuser viele Fenster ein. Am der großen Westfront der Volksschule blieb kein Fenster ganz. In viele Fenster schlug der Hagel fast kreisrunde Löcher von 10 bis 20 cm Durchmesser. Die Obst- und Gartenanlagen erlitten empfindlichen Schaden. Mehrere Personen haben Verletzungen davongetragen.

Rundfunk-Programm.

Mittwoch, den 6. Juli.

Berlin - Stettin - Magdeburg.

6:30: Funk-Gymnastik. — Anschließend: Frühkonzert. — 12:30: Wettermeldung. — 14:00: Russische Volksmusik. — 15:20: „Das Leben ist ein Abenteuer“. — 15:40: „Die Karte als Führer“. — 16:05: Programm der Aktuellen Abteilung. — 16:30: Aus dem Kreis-Orchester: Nachmittagskonzert. Musikcorps der 3. Groß-Regiment-Abteilung. Lang-Kapelle Wilm Grob. — 17:20: Jugendliebe. — 17:40: „Vom kleinen Mann“. Text von Anton Wildgans, Musik von Hans Heller (Uraufführung). — 18:00: Aus der Praxis der pädagogischen Akademien. — 18:20: Ueber jüdische Zeichnung. — 18:40: Melodische Kleinigkeiten. Dr. Ernst Römer und sein Orchester. — 19:40: Wo man spricht. — 20:05: „Großstadt — zwanzig Uhr eins“. Ein Querschnitt durch eine Großstadt. Hörspiel von Axel Urhuus und Robert Schilling. Musik von Werner Michel. — 21:20: Tages- und Sportnachrichten. — 21:35: Aus London: Sinfonie-Konzert. BBC. Orchester. — 22:00: Zeitungsfrage usw. — Danach: Von dem Dachgarten des Café Berlin. Lang-Kapelle (Kapelle George Kettelmann). — 0:30: Nachtkonzert. Sinfonisches Blasorchester Groß-Berlin.

Adnigswitzerhäusern.

5:45: Zeitungsfrage und Wetterbericht. — 6:30: Funk-Gymnastik. — Anschließend: Frühkonzert. — Während einer Pause 7:00: Wetterbericht. — 10:35: Neueste Nachrichten. — 12:00: Wetterbericht. — Anschließend: Schallplatten-Konzert. — Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes. — 13:30: Neueste Nachrichten. — 14:00: Schallplatten-Konzert. — 15:00: Kinderstunde. Langtunen für Kinder. — 15:30: Wetter- und Börsenberichte. — 15:45: Brauentunde. Zweckmäßige Verwendung von Gartenfrüchten. — 16:00: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Hamburg. — 17:00: Pädagogischer Funk. Aus dem Kulturministerium. Das Singspielrecht des Lehrers. — 17:30: Das Melodram. — 18:00: Der oberrheinische Wald. — 18:30: Rückblick auf die verflochtenen Theaterjahren in Berlin und in der Provinz. — 18:55: Wetterbericht. — 19:00: Stunde des Beamten. Die neue Reichsdienststrafordnung. — 19:25: Die Welt des Arbeiters. Der Kulturkreis des Arbeiters. Organisation als kultureller Faktor im Arbeiterleben. — 19:55: Wiederholung des Wetterberichtes. — 20:00: Aus Hamburg: 400 Millionen durchbrechen die Mauer. Ein Querschnitt durch das moderne China von Julius Seelig und Hans Bodenstedt. — Anschließend: Berliner Programm.

Capitol Riesa

Ab Mittwoch bis mit Sonntag der langersehnte Ufa-Film mit Lilian Harvey und Billy Fritzsch

Einbrecher

Vorführungen werktags 7 u. 9, Sonntags 1/5, 7 u. 9.15 Uhr

Heute Dienstag Lichtbilder-Vortrag der Volkshöhne

Unheimlich und spannend in den Situationen, amüsant und wiebelnd in der Darstellung und prickelnd in der Musik, so schenkt dieser hinreichende humorvolle Film Stunden köstlicher anregender Unterhaltung.

Amtliches

In das hiesige Handelsregister ist am 6. Juli 1931 auf Blatt 745 die offene Handelsgesellschaft **Otto Wollast & Güther** mit dem Sitz in Riesa eingetragen worden. Die Gesellschafter sind die Kaufleute Otto Paul Wilhelm Wollast und Robert Ottomar Güther, beide in Riesa. Die Gesellschaft hat am 1. Nov. 1930 begonnen.
Amtsgericht Riesa, den 6. Juli 1931.

Freibank Mehltheuer.
Mittwoch nachm. 5 Uhr frisches Rindfleisch.

Obstverpachtung.

Die diesjährige Obstnutzung der Gemeinde Seyda soll verpachtet werden. Darauf Reflektierende wollen ihre Gebote und zwar mit genauer Preisangabe, getrennt für Birnen und Äpfeln, bis zum 14. Juli an Unterzeichneten einreichen. Bieten bleiben bis 15. Juli an ihr Gebot gebunden. Bedingungen können beim Unterzeichneten eingesehen werden.
Seyda, am 7. Juli 1931. Fischer, Bürgermstr.

Achtung! Rauchersieg!

Für Wiederverkäufer alle Zigaretten-Marken am Lager.
Die neue 7. Markenreihe eingetroffen (Laufrichter). Hier gibt es neue Zigaretten, einzeln u. 10-Stück-Pack. 2, 3, 4, 5 und 6 Wg. Cigaretten 5, 6, 7, 8 Wg. Cigaretten 30, 40, 50, 60 Wg. solange der Vorrat reicht.
Alle Raucher und Wiederverkäufer, die noch vorteilhaft einkaufen wollen, gehen ins Zigarrenhaus von **Paul Friedrich, Goethestr. 15** Telefon 391



Elbefahrten billiger!
Neuer, bedeutend ermäßigter Fahrpreis-Tarif.

Gasth. „Stadt Riesa“, Poppitz.
Morgen Mittwoch, den 8. Juli, ab 8 Uhr abends **Dielenanz.**
Eintritt frei.

Waldschlößchen Röderau.
Morgen Mittwoch, Anfang 8 Uhr **Leinwand-Tanz.**
Erstklassige Musik vom Konzertorchester Riesa. Hierzu ladet freundlich ein **Alfred Jentsch.**
Mittwoch früh Schlachtfest.

Wer Geschäfte machen will, muß inserieren!

Die billigen Leipziger verkaufen morgen auf dem Wochenmarkt billig, immer wieder billig. 1. prima neue, saure Gurken, prima gewürzt, 2. in neue Gewürzgurken, eine Delikatess, etwas f. Feinschmecker, sportbillig, 3. Riesen-Salatgurken, besonders billig, 4. goldgelbe Bananen, 5. feste, reife Tomaten, billig.
Rohn, Leipzig, Obst - Gemüse - Südfrüchte.

Schöne weiße Zähne

Kein Kind möchte nicht verstehen, Ihnen meine größte Anerkennung und wolle Zufriedenheit über die „Chlorodont-Zahnpaste“ zu übermitteln. Ich gebrauche „Chlorodont“ schon seit Jahren und werde ob meiner schönen weißen Zähne oft beneidet, die ich letzten Endes nur durch den täglichen Gebrauch Ihrer Chlorodont-Zahnpaste erreicht habe. G. Reichel, 64 W. und 60 W., und meine lieben Eltern dankt herzlich.

100 Mk. sacht Hersteller, wenn „Niefolda“ nicht ist. b. Wenzel u. Eier Kofel, Kleider-Päuse, Hölbe (Brut) vertilgt. Wertes Habitat-Wanzen. Verkauf in Benmittel gegen Wanzen. real-Drogerie **Böcker, Hauptstr. 67, Riesa**

Qualitäts-Drucksachen

Kataloge * Werbungsdrucksachen
Drucksachen f. Handel, Industrie

Langer & Winterlich

Riesa, Goethestraße 59 * Telefon 20

Akten tasche
im Schänk u. Dirschstein verloren worden. Geg. gute Belohnung abzugeben im Lagerh. Riesa.

Halbe Doppelgarage
beib. im Capitol, sofort an verm. Röderer Hauptstraße 74, 2.

Mädchen
nicht unter 18 J., selbige muß melken können.
Dugo Engel, Viehhändler Kommissar, Kornstraße, Telefon 286.

Mädchen
nicht unter 20 J., gesucht. Einige Kochkenntnisse und gute Zeugnisse erwünscht. An erst. im Lagerh. Riesa

Näherin
zum Säde ausbess., welche schon nähen kann, sucht Hermann Riese Nachf., Glaußh. Pk. 34.

Aegypta
die arabische Sommer-Profenbasta aus Paris mit deutscher Gedr.-Anm. wieder eingetroffen. 24 2.
Friedr. Sattner, Anter-Drogerie Bahnhofstraße 16.

Eisschränke
von RM. 22.- an
Eismaschinen
Butterkühler
Sahneschläger
Spirituskocher
Fliegenglocken
Fliegenfänger
Fliegenklappen
empfiehlt

A. Kuntzsch
Hauptstraße 38.

Gefichts-ausfall.
Bildl. Wasser. Willen verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schweiß des Gesichts mit „Wasser“ wäscht. 4 Stk. 20 Wg. (15 Wg.) 1 Stk. 1.- (20 Wg.) u. 2 Stk. 1.50 (30 Wg.) (g. Wäsche form), ein-trocknen 12 Stk. abends erst morgens abwaschen u. mit „Wasser“ wäschen (a. 25, 30, 35 und 100 Wg.) noch-trocknen. Beschreibt Wirkung, den Kaufenden beibringt. In allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.

Geschäfts-Uebergabe.

Einer geehrten Eiswohnerschaft von Nünchritz und Umgegend zur Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage meine **Bau- und Möbeltischlerei** meinem Sohn Kurt übertragen habe. Für das mir in den 37 Jahren meiner Selbständigkeit entgegengebrachte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, das selbe auch auf meinen Sohn übertragen zu wollen.
Hochachtungsvoll **Otto Kranke**, Tischlermstr.

Zu vorstehendem gebe ich bekannt, daß ich das Geschäft nach den Grundätzen meines Vaters weiterführe und hoffe, daß es auch mir auf Grund langjähriger Erfahrungen gelingen wird, das Wohlwollen und Vertrauen einer verehrl. Kundschaft zu gewinnen. Indem ich Sie bitte, mich mit Ihren Aufträgen zu beehren, zeichne ich mit
Hochachtung **Kurt Kranke**, Tischlermstr.
Nünchritz, Großenhainer Str. 19, den 6. Juli 1931
Am Ufer 12, Tel. 228.

Calé Gröger
Telefon 640 = (früher Möbius) = Hauptstraße 20
Morgen Mittwoch, den 8. Juli
Eröffnung der langersehnten **Tanzdielen.**
Als Spezialitäten offerieren wir: Erdbeerbanne, Godecker, Japanbecher usw. — Prima Schoppenweine.
Musik: Kapelle Frokel.
Alle Freunde und Gönner sind herzlich eingeladen.
Konditormeister **A. Gröger u. Frau.**

Rosengarten Grödel.
Jeden Mittwoch **Kaffee u. Kuchen.**
Spez.: Spritzkuchen. Ab 8 Uhr Dielenanz.

Hotel Casino, Zeitbain-Lager.
Morgen Mittwoch, abends 7 Uhr, der vornehmste herrliche Park-Dielenanz
Dazu ladet freundlich ein **Oskar Moritz.**

Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir herzlich zugleich im Namen unserer Eltern.
Riesa-Gröda, Juli 1931.
Erich Krauspe und Frau
Luise geb. Große.

Für das herzliche und liebevolle Mitempfinden durch Tat, Wort und Schrift, herrliche Blumenpenden und das ehrenvolle Geleit beim Bräutigam unserer so unvergesslichen, teuren Entschlafenen
Ida Knepper
sprechen wir allen unseren herzl. Dank aus.
Riesa, am 7. 7. 1931.
Die betrauernden Hinterbliebenen.

Verelnsnachrichten

Maem. V. (D.) Mittwoch Verkaufsschub i. d. Burg. **W. E. Eborluft.** Mittwoch, den 8. 7., 8.30 abds. findet im Vereinslokale die Jahreshauptverl. statt. Erscheinen aller ist Pflicht.
Gewerbeverein Riesa. Die Mitglieder unseres Vereins, welche bereits durch Karten eingeladen sind, werden hierdurch nochmals darauf hingewiesen, daß am Freitag, den 10. Juli, abends 8 Uhr im Wettiner Hof die Hauptversammlung stattfindet. Dienstag, 14. Juli, abends 8 Uhr 83. Stiftungsfest im Stadtpark. Konzert, Illumination. Um guten Besuch wird hierb. gebeten.
Männerriege. Rügenfahrt 8.-14. August, ab Riesa RM. 58.10. Meldungen bitte sofort an Hugo **Pioniervereinigung Riesa.** Donnerstag abnd 8 Uhr Treff. b. Kamerad Herrmann, Beamtenheim Fabr. und Reiterverein Riesa. Morgen Mittwoch, 7.30 Uhr nachm., Reithahn in Riesa.
Frauenrunde Riese. König Albert. Mittwoch nachm. 3 Uhr im Goldenen Löwen, Schützenstr.

Stadtparkrestaurant Riesa.
Mittwoch, den 8. Juli 1931, 20 Uhr
Liederabend des Oberrealschulchores
Leitung: Iwan Schönemann
Lieder von Mozart, Weber, Schumann, Hauptmann; Volkslieder aus allerlei Ländern; Geschichten aus dem Wiener Wald von Joh. Strauß
Eintritt frei!
Bei ungünstigem Wetter findet der Liederabend im „Stern“ statt

199. Sächsl. Landes-Lotterie.
Ziehung 3. Klasse 13., 14. und 15. Juli 1931.
Aushändigung der Erneuerungslöse nur gegen Vorzeigung der Vorlosse zulässig.
Staatlotterie-Einnahme **Eduard Seiberlich.**
Hauptstraße 89. **Dresdner Frauenkirche-Gelotterie**, Los 1 RM.
Ziehung 18. und 20. Juli 1931.

N. neues Sauertraut
Pfund 26 Wg. empfiehl
Ernst Schäfer Nachf.
Neue Küche, Tischlerarb. Wäffelt 195 St. mit Aufwandslosh. 1., 2. u. 3. Wg. Motor (Drehstr.) verkauft billig Kolonie 3.

Morgen **Schlachtfest.**
Freitag 1/9 Uhr
Wahlkreis
Wäffelt fr. handlich. Werkh. Gallerisch, Godecker. **M. Gumlich, Goethestr. 55**
Rabatmarken.

H. Gartenhandschriften
1. Gähnerfall verkauft
Germ. Richter, Böhrenstr.
Gebr. Waschmaschine
(15.- Wg.) u. verkaufen.
An erst. im Lagerh. Riesa.

Gasthof Baußig
Morgen Mittwoch **Schlachtfest**
Nachm. Kaffee u. Kuchen.

Wanzen-schreck
millionenfach bewährt. Eine 1/2 Ltr.-Flasche 60 Wg. nachgefüllt 50 Wg.
Nur zu haben: **Friedr. Sattner, Anterdrög.**
Verschiedene alte Möbel zu verkaufen.
An erst. im Lagerh. Riesa.

Die Zeitungsreflamme
— wirkt sicher! —
Sagt neues Seitel-Radio u. neuer Photo-Apparat
billig zu verkaufen.
An erst. im Lagerh. Riesa.

Galerb. Schr.-Grammophon
mit Platten billig zu verkaufen. **Roberten Str. 43.**

Schnelle u. zuverläss. Erwirkg. v. **PATENT.** Muster Schutz

Heideschuppen
Lebertran-Emulsion
5 kg-Panne RM. 5.70 abzüglich 5%.
G. Geinig, Glaußh.

Heidelbeeren
Pfund 28 Wg. bei 10 Pfund 25 Wg.
Landgurken
Pfund 18 Wg. 7 Pfund 1.00 Wg. empfiehl
Paul Pfeifer
Hauptstraße 93.
V. A. O. D.

„Nordseehalle“
Ferkalossstraße 9 und Wochenmarkt empfiehl
lägl. alle Sorten Seelische in Spezial-Verpackung u. sämtl. Ränderwaren.

Mittwoch, 8. 7., 1/4 Uhr, Schw.-Zusammenst. im Stadtpark, 8 Uhr Wg. II.
Die heutige Nr. umfaßt 12 Seiten.

Frisch eingetroffen: **Unschellich, Rabian**
Goldbarich, Fischliet beste Qualität.
Clemens Bürger.

Worum
Es 5
Pariser
historische
den souh
berumma
Amerikan
formellen
genangen
land lein
Weseler
auf dem
umhändl
Westen
die Fran
Plan bis
sind die
nädiger
vielleicht
hand get
Jmm
geworden
ang um
rungen.
sen und
peinliche
mechanis
lesten M
eigentlich
8 bildet,
biger sich
aus den
Millionen
ingeräum
habe. Ge
der deut
nen „M
Hauptpla
Daß diese
sagen we
gemacht u
führt. 25
500 Mill
Reparatur
Verpflicht
Morator
daß zwar
kommt, di
d. h. auf
behen wu
erwähnt
tiefonds
Morator
falls 500
aber erst
rium bea
sich unang
für, daß
nem Stat
Entschädi
Garantief
Die
und Ame
hat zur
rationen
Millionen
mit Fran
Amerikan
Deutschlan
würde, bi
werden bi
Franzosen
wünschen,
zurückzule
Das
kommen
wenigen
können.
neigen da
tigkeiten
Borausset
Dinterhol
das größt
beginnt
daß Fran
den Garen
die Ameri
unter sich
Sonderfor
vorher an
fung unv
die eigent
wegkomme
Ameri
fung dur
willigt.
zwar nich
Youngpla
abfahren
Millionen
a. B. an
mit der
schafflicher
schäften
wollen au
mal so gu
Der
Auf e
der Wirf
die neuen
anlon.
bens gew
darin zu
von Grun
auch neue
es sich um
Mit einer
Lande in
sei unum
von Arde
es notwe
vorguneh
und ein
der gele
lofen mü
Lifialerte

Worum sich Frankreich und Amerika stritten.

Es hat keinen Sinn, jedes Auf und jedes Ab in den Pariser Verhandlungen zwischen Mellon und Laval als ein historisches Datum und als Markstein zu feiern. Wir würden sonst bereits in einem Säulenhaus von Marksteinen herumwandeln. Die Wahrheit ist ganz einfach die, daß die Amerikaner mit einer großen, wenn auch zunächst mehr formellen Konzession in die Pariser Verhandlungen hineingegangen sind, nämlich mit dem Zugeständnis, daß Deutschland seine „ungeschätzte Annuität“ zunächst einmal bei der Baseler Internationalen Bank einzahlen, sie aber sofort auf dem Leihbewege wieder zurückhalten soll. Ein etwas umständliches Verfahren, um eine Sache von der rechten Westentasche in die linke Westentasche zu stecken. Aber für die Franzosen wird so der Schein gewahrt, daß der Young-Plan bis jetzt nicht verlegt sei. Nach diesem Zugeständnis sind die Amerikaner in Paris immer hartnäckiger und hartnäckiger geworden. Man kann sagen, daß die Franzosen vielleicht zum ersten Mal seit Verfall des auf einen Widerstand gestritten sind, wie sie ihn bisher kaum gekannt haben.

Immer enger ist das Kampfgelände in den letzten Tagen geworden, immer schmaler das Kampfsfeld. Der Streit ging um den sogenannten Garantiefonds und um die Sachlieferungen. Während die Annahme des Hoover-Plans im großen und ganzen feststeht, haben die Franzosen sich in ein peinliches Wezeln um Spezialfragen des Reparationsmechanismus verhasst. Worum handelt es sich? Im allerletzten Abschnitt des Young-Planes, der schon nicht mehr zum eigentlichen „Schlußbericht“ gehört, sondern die sog. Anlage 8 bildet, haben die Sachverständigen der Reparationsgläubiger sich darüber geeinigt, daß Frankreich auf jeden Fall aus den deutschen Zahlungen einen Vorzugsanteil von 500 Millionen A.M. erhalten soll. Dieser Vorzug wurde ihm eingeräumt, weil es im Krieg die meisten Schäden erlitten habe. Es erhält den Betrag aus dem „ungeschätzten“ Teil der deutschen Annuität in der Gesamthöhe von 612 Millionen A.M. jährlich; das ist jener Betrag, den Deutschland in Young-Plan auch im Falle eines Moratoriums zahlen muß. Daß dieser Betrag auch in das Hoover'sche Feiertagsjahr einbezogen werden soll, hat den Franzosen besonderen Reiz gemacht und daher zu der oben beschriebenen Regelung geführt. Weil Frankreich nun mit diesen besonders gesicherten 500 Millionen eine Vorzugsbehandlung vor den anderen Reparationsgläubigern genießt, hat man ihm eine besondere Verpflichtung auferlegt für den Fall, daß Deutschland ein Moratorium erklärt. Denn das würde zur Wirkung haben, daß zwar Frankreich immer noch seine 500 Millionen bekommt, die anderen alliierten Länder dagegen nur noch 112, d. h. auf den einzelnen verteilt, so gut wie nichts. Infolgedessen würde Frankreich von seinen Bundesgenossen in der erwähnten Anlage 8 verpflichtet, einen besonderen Garantiefonds bei der Internationalen Bank für den Fall eines Moratoriums bereitzustellen, und zwar in Höhe von ebenfalls 500 Millionen Mark. Es braucht diesen Garantiefonds aber erst dann anzufüllen, wenn Deutschland ein Moratorium beantragt. Frankreich hat aber keine Lust, diesen für sich unangenehmen Teil des Young-Planes zu erfüllen. Daher, daß es dem Hoover-Plan zustimmt und damit von seinem Standpunkt aus gewisse Opfer bringt, will es eine Entschädigung haben, indem es von der Einzahlung des Garantiefonds befreit wird.

Die zweite wesentliche Streitfrage zwischen Franzosen und Amerikanern betrifft die Sachlieferungen. Deutschland hat zur Zeit etwa 650 Millionen A.M. seiner Reparationen in Sachlieferungen zu entrichten, von denen 100 Millionen nach Frankreich gehen. Diese Sachlieferungen will Frankreich weiter beziehen, ohne sie zu bezahlen. Die Amerikaner jedoch sind der Ansicht, daß auf diese Art Deutschland wieder still und leise um 100 Millionen geprellt würde, die ihm doch nach dem Vorschlag Hoovers gekundet werden sollten. Darum verlangen die Amerikaner von den Franzosen, wenn sie weiter Sachlieferungen zu beziehen wünschen, daß sie deren Gegenwert wieder an Deutschland zurückstellen.

Das sind die eigentlichen sachlichen Streitfragen. Hinzu kommen nun noch die politischen, deren Wirkung in wenigen Tagen sich sogar als die schmerzlicheren erweisen können. Die Amerikaner sind des Bankrotts nämlich müde und neigen dazu, die verdamnten Europäer ihre kleinen Streitigkeiten wieder unter sich ausmachen zu lassen — unter der Voraussetzung, daß sie den Hoover-Plan feierlich und ohne Hinterhalt angenommen haben. Dies ist zur Zeit vielleicht das größte Hindernis einer Pariser Einigung. Denn schon beginnt England sich zu rühren und dagegen zu protestieren, daß Frankreich so mir nichts dir nichts von der Zahlung an den Garantiefonds losgesprochen werde. Darum erklären die Amerikaner, die Franzosen mögen England und Frankreich unter sich ausmachen. Frankreich wäre zu einer solchen Sonderkonferenz auch durchaus bereit, aber es weigert sich, vorher anzuerkennen, daß der Hoover-Plan in seiner Fassung unverändert durchgeführt werden müsse. Und dies ist die eigentliche Hürde, über die man in Paris bis jetzt nicht wegkommt.

Amerika hat, um seinen Willen in der praktischen Wirkung durchzusetzen, in manchen finanzpolitischen Dingen gewilligt. So hat es sich mit Frankreich dahin geeinigt, daß zwar nicht die Reichsregierung, aber die Reichsbahn, die in Young-Plan jährlich 600 Millionen A.M. direkt nach Basel abführen muß, dies weiter tun soll, daß ihr aber diese 600 Millionen direkt zurückgegeben werden und daß sie sie auch a. W. an die Reichsregierung weitergeben kann. Alles, damit der Schein der „Kommerzialisierung“, der privatwirtschaftlichen Verkaufsfähigkeit und Wertehaftigkeit des ungeschätzten Teils der Young-Annuität um des lieben Friedens willen aufrecht erhalten werde. Wird es künftig noch einmal so gutwillig und langmütig sein?

Der Wirtschaftsaufbau der Sowjetunion.

Auf einer kürzlich in Moskau abgehaltenen Konferenz der Wirtschaftsführer sprach Stalin über die neue Lage und die neuen Aufgaben des Wirtschaftsaufbaus der Sowjetunion. Er erklärte u. a., daß die Ursache des Zurückbleibens gewisser Industrien im Rahmen des Fünfjahresplanes darin zu sehen sei, daß sich die Entwicklungsbedingungen von Grund auf geändert hätten. Die neue Lage fordere auch neue Methoden in der Führung. Vor allem handele es sich um die Versorgung der Betriebe mit Arbeitskräften. Mit einem automatischen Zustrom von Arbeitskräften vom Lande in die Städte könne nicht mehr gerechnet werden. Es sei unumgänglich, zu einer Politik organisierter Werbung von Arbeitern mittels Verträgen überzugehen. Ferner sei es notwendig, sofort die Mechanisierung der schwersten Arbeit vorzunehmen. Dies verlange eine neue Regelung der Löhne und ein Schlußwerden der Arbeiter. Der Gleichstellung der gelehrten und ungelehrten Arbeiter und der Arbeitslosen müsse ein Ende gemacht werden. Man könne hochqualifizierte Arbeitskräfte nur durch Zahlung höherer Löhne

Erklärung und Pressestimmen zur Einigung in Paris.

Eine Erklärung des Schatzsekretärs Mellon.

Paris, 6. Juli. Schatzsekretär Mellon hat nach Beendigung der französisch-amerikanischen Verhandlungen heute abend folgende Erklärung abgegeben: Die Verhandlungen mit den französischen Ministern seien in verbindlichster und sympathischer Art und Weise geführt worden. Die herzliche und freimütige Haltung der französischen Minister habe die Aufgabe der amerikanischen Unterhändler sehr erleichtert. Die Unterhändler hätten während der Verhandlungen stets an eine schließliche Einigung geglaubt. Die amerikanischen Unterhändler hätten sich veranlaßt, die öffentlichen Meinungen in Amerika bekanntzugeben, daß sie die Zusammenarbeit mit den französischen Ministern, besonders mit Ministerpräsident Laval, zur Erreichung dieses Abkommens zu schätzen wählten.

Die Berliner Presse zu der Einigung in Paris.

In Berlin, 7. Juli. Nur einige Berliner Morgenblätter nehmen, da die französisch-amerikanischen Abmachungen erst um die Mitternachtsstunde in Berlin bekannt wurden, in kurzen redaktionellen Auslassungen zu dem Ergebnis Stellung.

Die Germania sagt, Amerika und Frankreich dürfen behaupten, daß es in diesem neuen Kampf zweier Prinzipienwelten weder Sieger noch Besiegte gibt, wir selbst aber müssen mit Dankbarkeit, aber auch mit Wehmut schreiten, daß Hoover und seine Bevollmächtigten hartnäckig und folgerichtig um ihr Ziel gekämpft und um dieses Ziel willen auch Unerwünschtes in Kauf genommen haben. Die Anerkennung des französischen Anspruchs des Prinzips der ungeschätzten deutschen Annuitäten wird von uns in der Ueberzeugung zur Kenntnis genommen werden, daß trotz dieses grundsätzlichen Festhaltens Frankreichs an dem Haager Prinzip noch nicht das letzte Wort über die deutsche Zahlungsfähigkeit in den kommenden Jahren gesprochen sein kann.

Die Hoff. Zeitung meint, der Vorbehalt, der Garantiefonds und Sachlieferungen betrifft, mindert den Wert der nun erfolgenden formellen Infratragung des Hoover-Planes nicht. Die in Paris erzielte Verständigung ist die Voraussetzung dafür, die große internationale Aktion zugunsten der deutschen Wirtschaft sofort in Gang zu setzen. Amerika kann jetzt wieder das Tempo angeben.

Das Berliner Tageblatt sagt, an der Art, wie die Nachricht über die Einigung überliefert wurde, wohin sie drang, begründet wurde, ließ sich leicht konstatieren, daß ein Akribier von den Bemühten angenommen war.

Die D.M.Z. fragt, ob es kein Gegenmittel gegen die perfiden Pariser Manöver gibt. Es ist ein infames und in seiner Fähigkeit und Schlaubeit doch auch bewundernswürdiges Spiel, das mit den Interessen der Welt und Deutschlands in Paris getrieben wurde. Es ist nicht mehr zu bezweifeln: Die Franzosen wollen uns ausbluten lassen, um uns dann diktiert zu können nicht hinsichtlich der ungeschätzten Annuitäten oder der Sachlieferungen, sondern hinsichtlich politischer Lebensfragen ersten Ranges. Auch nach der Einigung in Paris müssen wir vermeiden, daß die französische Politik uns ihre Bedingungen diktiert. Es kann keine Regierung mehr wagen, jene politischen Verträge auszusprechen, die etwa in der französischen Kammerdebatte gefordert wurden. Sie wäre im gleichen Augenblick gestürzt. Konstruktive aufbauende Bemühung, die endlich auf das Ganze geht, ist das Gebot der Stunde.

Der Pariser Berichtskorrespondent des Tag sagt, der Zweck des Hoover'schen Planes, die vollständige Befreiung der deutschen Finanzen von den Tributlasten während eines Jahres ist nicht erreicht worden. In der Sachlieferungsfrage habe Hoover einen glatten Rückschlag erlitten. Sollte es in dieser Frage zu keiner Einigung kommen, so

an ihre Arbeitsstelle fesseln. An ihre Stelle werde man den Lehrgang der ungelerneten Arbeiter ansprechen.

In der Verbesserung der Versorgung der Wohnungsverhältnisse sei in den letzten Jahren nicht wenig getan worden. Aber es genüge noch nicht, wenn man die wachsenden Bedürfnisse der Arbeiterschaft berücksichtige. Man müsse solche Arbeitsbedingungen schaffen, daß die Qualität der Produktion besser werde.

Ferner habe sich in der Industrie die Lage bezüglich des Bestandes der leitenden Beamten grundlegend geändert. Früher sei die Ukraine die Hauptquelle für die Versorgung der ganzen Industrie mit Kohlen und Metallen gewesen. Bei der Beibehaltung des gegenwärtigen Entwicklungstempos sei das aber nicht mehr möglich. Man müsse daher neue Versorgungsgebiete erschließen. Um das Programm der Industrialisierung durchzuführen, brauche man zwei- bis fünfmal so viele leitende Kräfte, vor allem Ingenieure. Diese müßten aus der Arbeiterklasse selbst hervorgehen. Stalin wies darauf hin, daß in den höheren Lehraufstellungen der Sowjetunion jetzt zehntausende junger Arbeiter zu Technikern und Ingenieuren ausgebildet werden. Diese werden zusammen mit den Angestellten und den gelehrten Arbeitern den Intelligenzern der Arbeiterklasse bilden. Auch was die Verwendung von Mittelländern der Bourgeoisie in den technischen Betrieben betreffe, so sei die Lage grundlegend verändert. Man habe in den Städten und auf dem Lande die kapitalistischen Elemente überwunden und auf dem Gebiete des kollektiven Wirtschaftsaufbaus gewaltige Erfolge errungen. Dies erkläre die Tatsache, daß man einen Umschwung zu Gunsten der Sowjetmacht in den Kreisen der Bourgeoisie feststellen könne und daß diese Hand in Hand mit der Arbeiterklasse zusammenarbeitete. Daher müsse sich auch die Politik gegenüber diesen Kreisen ändern; sie müssen mehr zur Mitarbeit herangezogen werden.

Im Gegensatz zum Auslande, fuhr Stalin in seiner Rede vor den Wirtschaftsführern fort, habe die Sowjetunion nicht die Möglichkeit der Aufnahme von Anleihen oder Krediten aus dem Auslande gehabt, sondern sie habe die Wiederherstellung der Landwirtschaft und Industrie mit Hilfe innerer Reserven bewerkstelligen müssen. Zur Einführung der neuen Arbeitsmethoden sei es notwendig, daß die Wirtschaftsführer selbst in Leitungsstellen sich einen Einblick verschaffen und wirkliche Führer würden. Hierzu müsse man große, manchmal 100 bis 200 Unternehmen umfassende Konzerne teilen und zur Einzelverwaltung übergehen.

Der Produktionsplan für 1931, schloß Stalin, ist tatsächlich durchführbar, da alle notwendigen Bedingungen für seine Anwendungen vorhanden sind. Seine Durchführung hängt ausschließlich von unserer Hingabe ab, die vorhanden sehr reichen Möglichkeiten auszunutzen. Die Tatsache, daß eine ganze Reihe von Unternehmen und Industriezweigen den Plan schon mehr als erfüllt haben, beweist das. Die Millionen von Werktätigen, die ein neues Leben schaffen, unser Arbeitswille, unsere Bereitschaft, mit neuen Methoden zu arbeiten, und unsere Entschlossenheit, den Plan durchzuführen, sind die hinter unserem Produktionsplan liegenden Wirklichkeiten.

werde, wie von deutscher unterrichteter Seite verlautet, auch das Zahlungsprogramm deutscherseits zunächst unterbrochen werden.

Französische Blätterstimmen zu der Einigung.

Paris. Matin schreibt: Frankreich hat einwillig, ein großes Experiment zu machen und zu unteruchen, ob Deutschland, wenn es während eines Jahres von seinen Reparationslasten befreit wird, sich wirtschaftlich wieder aufrichten und in politischer Hinsicht ändern kann. Die Meinung hat dabei Wert darauf gelegt, daß der Young-Plan, der unsere Reparationscharta ist, in keiner Weise angefaßt werde.

Welt Journal erklärt: Wesentlich ist, daß die Verhandlung über den Plan Hoovers in seinen Grundzügen erfolgt ist, alles übrige wird zu seiner Zeit kommen.

Excelsior sagt: Man muß in erster Linie betonen, daß zwischen der Grundlaage des Abkommens, wie sie gestern verabschiedet wurde, und dem im französischen Parlament abzuschließenden Vertrag kein tieferer Widerspruch besteht. Das Abkommen wird jedoch seine volle moralische Wirkung nur haben, wenn Deutschland sich an seiner wirtschaftlichen und finanziellen Rettung mitarbeitet.

Journal betont, daß die französische Regierung die geglätteten Rechte Frankreichs nicht habe veräußern lassen. Dies sei wichtiger als der Wortlaut des Abkommens selbst.

Journal Industrielle hat gemerkt, daß man mit der deutsch-französischen Aussprache begreifen hätte.

Quotidien ist mit der französischen Regierung außerordentlich unzufrieden. Wenn man das höhere Interesse Frankreichs ins Auge faßt, schreibt das Blatt, hätten die französischen Unterhändler sich gegen jede Regelung gewehrt, die uns nicht absolute Garantien für morgen gibt. Das Kabinett hat nicht wieder gut zu machende Fehler begangen. Der Young-Plan ist heute betroffen, morgen wird er zerstört werden.

Volonté schreibt: Deutschland hat versprochen, daß es seine Rüstungen während eines Jahres nicht heraufheben wird. Unter Interesse wird sein, wenn man mit einem gleichlautenden Versprechen antworten wird. Alles übrige wird von selbst folgen.

Victoire ironisiert die französischen Unterhändler, indem sie schreibt: Nach zweimündigem Feilschen und Handeln künnte Marianne endlich dem Vorschlag Uncle Sams zu mit der verzögerten Miene einer Bäuerin auf der Auvergne, die an einem Strick ihre Kuh auf den Markt geführt hat und nach abgedroschenen Handel untröstlich ist, weil der Käufer ihr nicht auch noch den Strick bezahlt hat.

„Times“ über die Pariser Einigung.

London. In einem Leitartikel schreibt „Times“ zu der Beendigung der amerikanisch-französischen Besprechungen u. a., wenn es eine wirkliche und dauernde Neuordnung und Erholung geben sollte, muß anerkannt werden, daß die Kräfte, deren Wirken eine noch nie dagewesene Finanzkrise heraufbeschworen habe, nicht nur wirtschaftlicher, sondern auch politischer Art sind. Präsident Hoover und seine Ratgeber sind durch amerikanische Tradition und eine seit 1920 dauernd wiederholte und erweiterte Politik gezwungen, sich von der politischen Seite der europäischen Schwierigkeiten sorgfältig fernzuhalten. Sie haben die jetzige Krise erdostert, als wäre sie ausschließlich oder doch hauptsächlich wirtschaftlicher Art, während sie für Frankreich hauptsächlich, wenn nicht ausschließlich politischer Art ist. Zum Schluß betont das Blatt, daß jede Hoffnung auf eine allgemeine Besserung der Lage vergeblich sein würde, wenn die gewonnene Atempause nicht zu allgemeiner Zusammenarbeit der finanziellen Autoritäten der verschiedenen Länder mit Unterstützung ihrer Regierungen benutzt wird.

Das Programm für Stinions Stalienbesuch.

In Rom. Am Montag mittags ist Staatssekretär Stimson in Palermo eingetroffen und am Abend nach Neapel weitergereist. Der amerikanische Botschafter wurde am Montag von Grandi empfangen und fuhr darauf nach Neapel, um Stimson dort zu begrüßen. Dieser wird sich zwei Tage in Neapel aufhalten und Mittwoch nachmittags mit dem Auto nach Rom fahren. Am Donnerstag wird er Grandi einen Besuch abstatten, der den Besuch sofort erwidern wird. Am Nachmittag wird er Mussolini aufsuchen. An dem Samstag, das die amerikanische Botschaft am selben Abend veranfaßt, wird Mussolini ebenfalls teilnehmen. Am 10. Juli wird Grandi am Ehren seines Gastes ein Frühstück geben. Außerdem sollen am Abend zu Ehren Stinions das Kapitol und die Kaiser-Tora feierlich erleuchtet werden. Wie verlautet, wird Stimson bereits am 11. Juli nach Florenz weiterreisen.

Der polnische Korridor.

In Vosen ist dieser Tage ein Denkmal zu Ehren des amerikanischen Präsidenten Wilson eingeweiht worden. In der Tat! Die Polen haben recht, dem 14. Punkte-Wilson ein Denkmal zu setzen. Zu allem Überflus hat Wadsworth, der Vater des polnischen Korridors, aus diesem Anlaß seine persönlichen Erinnerungen an Wilson der Öffentlichkeit übergeben. Man erzählt daraus, daß Präsident Wilson sich zur Schaffung des polnischen Korridors auf Grund einer einzigen Unterredung mit Wadsworth entschloß. Allerdings gibt Wadsworth an, daß er dem Obersten House, der rechten Hand Wilsons, eine kurze Denkschrift überreichte, die er selbst innerhalb von 8 Stunden auf Grund des Materials, das er in dem alten polnischen Nachschlagebuchlein von Wils fand, niedergeschrieben hatte. Am Grund dieses Materials und dieser Unterredung wurde dann der polnische Korridor geschaffen. Was diese Art und Weise machte man in Verlaßes Weltgeschichte.

Streit des Telefonpersonals in Spanien

Madrid, 7. Juli. Der Streit der Telegraphen- und Telefonarbeiter und Angestellten hat den drablichen Fortschritt in Spanien nicht lahmgelegt; er wird, wenn auch mit Schwierigkeiten, durch arbeitswillige Angestellte durchgeführt. In Madrid mußte die Polizei gegen Streikende, die das Telegraphenamt umlagerten, vorgehen. In Barcelona wird der Betrieb mit vermindertem Personal durchgeführt. In Sevilla befürchtete man Unruhen, doch ist es bisher ruhig geblieben. Die Behörden sind von der Regierung angewiesen worden, bei eventuellen Störungen energisch einzugreifen. Der Verkehrsminister erklärte, daß der Streit weniger umfangreich sei, als man befürchtet habe.

Der Reichspräsident an den Präsidenten der Vereinigten Staaten.

Berlin. (Funktspruch.) Der Herr Reichspräsident hat nachstehendes Telegramm an den Präsidenten der Vereinigten Staaten gerichtet:

„Rendez, 7. Juli 1921. Nachdem die Pariser Verhandlungen nunmehr zum Abschluß gelangt sind und das von Ihnen vorgeschlagene Feiertagsjahr begonnen hat, möchte ich Ihnen und dem amerikanischen Volk den Dank des deutschen Volkes zum Ausdruck bringen, dank Ihrer Initiative. Möge die ganze Welt einer neuen Ära friedlicher und vertrauensvoller Zusammenarbeit entgegengeführt werden! Dies ist mein aufrichtiger Wunsch.“

gez. von Hindenburg, Reichspräsident.“

Reichsratsitzung am Donnerstag.

Berlin. Der Reichsrat ist zu einer Sitzung für Donnerstag nachmittags einberufen worden. Er wird sich dabei u. a. mit dem Gesetzentwurf über das Abkommen zur Verbesserung des Loses der Verwundeten und Kranken der See im Felde und das Abkommen über die Behandlung der Kriegsgefangenen zu befassen haben. Inzwischen ist dem Rat auch der Entwurf einer Verordnung über die Förderung des freiwilligen Arbeitsdienstes zugegangen.

Interfraktionelle Beratungen über die Notverordnung.

Berlin. Die Reichstagsfraktion der Staatspartei hielt am Montag im Reichstag eine Sitzung ab, an der auch Vertreter der preussischen Landtagsfraktion teilnahmen. Wieder die Sitzung, in der Reichsfinanzminister Dr. Dietrich wiederholt das Wort ergriff, wird parteilamäßig folgender Bericht ausgegeben: In der heutigen Sitzung der Fraktionsgemeinschaft der Deutschen Staatspartei wurde die Prüfung der Notverordnung fortgesetzt. Hierbei ergab sich lebhafteste Diskussion darüber, daß die Willkür sozialer Güter, die bereits vorher von der Fraktion festgestellt worden sind, mit allem Nachdruck angekrebt werden müsse im Rahmen der wirtschaftlichen und finanziellen Notwendigkeit. Die Fraktion wird sich für die Durchführung dieser Wünsche bei den bevorstehenden interfraktionellen Besprechungen mit Nachdruck einsetzen. — Wie wir hören, sollen die interfraktionellen Besprechungen erst beginnen, wenn die jetzt schwebenden außerparlamentarischen Erörterungen einen gewissen Abschluß gefunden haben.

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

beschloß, den Parteiausschuß auf Dienstag nächster Woche zur Verhandlung über die schwebenden politischen und wirtschaftlichen Angelegenheiten einzuberufen. Ursprünglich sollte der Parteiausschuß schon am Mittwoch dieser Woche zusammengekommen. Die Verschiebung ist erfolgt auf Wunsch der ländlichen Mitglieder, die in dieser Woche durch parlamentarische Verhandlungen verhindert sind, nach Berlin zu kommen.

Zu dem vor einiger Zeit in der Zeitschrift „Massenkampf“ veröffentlichten „Mahnruf an die Partei“, worin die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Noltenfeld, Seidewitz und Ströbel sich gegen die bisherige Politik der Reichstagsfraktion aussprachen und zur Einbindung von Zustimmungserklärungen aufforderten, erklärt das Nachrichtenbüro des V. D. B., daß jetzt der bisherige Bearbeiter des sozialpolitischen Teils dieser Zeitschrift, der Leiter der sozialpolitischen Abteilung des Deutschen Wertmeister-Verbandes, Dr. Groner, keine weitere Mitarbeit an der Zeitschrift eingestellt habe. In einem Schreiben an Seidewitz begründet er diesen Schritt damit, daß der „Massenkampf“ vor lauter Opposition gegen die heutige Parteiführung nicht dazu gekommen sei, die großhistorische Leistung der SPD., nämlich die durch ihre Tatkraft „erzwungene Legalisierung und Entlarbung der nationalsozialistischen Bewegung anzuerkennen“.

Polizeiliche Befehle der Kieler Geschäftsstelle der NSDAP.

Kiel. (Funktspr.) Der Ortsgruppenleiter der NSDAP, Kiel, Sunkel, wurde heute früh in seiner Wohnung verhaftet. Anschließend wurde die Geschäftsstelle der Ortsgruppe der NSDAP, besetzt und die Räume wurden verriegelt. Wie weiter gemeldet wird, dauert die Besichtigung des vorgefundnen Materials durch die Polizei noch an. Bei der Schließung der Geschäftsstelle handelt es sich vorläufig um eine vorübergehende Maßnahme. Im Zusammenhang mit der Festnahme des Leiters der NSDAP sind noch etwa 6 weitere Verhaftungen vorgenommen worden. Ueber die Gründe der Maßnahme können im Interesse der Untersuchung noch keine Auskünfte gegeben werden.

Falsche Gerüchte über eine Berliner Großbank.

Berlin, 7. Juli.

Wie wir von authentischer Stelle hören, sind die über eine Berliner Großbank im Ausland verbreiteten Gerüchte völlig aus der Luft gegriffen. Auch die Nachricht, daß in der Generatratssitzung der Reichsbank über die Lage einer Großbank gesprochen worden sei, wird uns von zuständiger Seite als Erfindung bezeichnet.

Urteil im Uralzef-Prozess.

Dresden. (Funktspruch.) Heute mittag wurde im Uralzef-Prozess das Urteil verkündet. Es wurden verurteilt:

Uralzef wegen gemeinschaftlichen Betruges und versuchten Betruges und schwerer Urkundenfälschung zu einer Gesamtstrafe von drei Jahren Gefängnis unter Anrechnung von 4 Monaten drei Wochen Untersuchungshaft, Dr. Steinmeyer wegen gemeinschaftlichen Betruges zu 6 Monaten Gefängnis unter Anrechnung von 2 Monaten drei Wochen Untersuchungshaft, Schrade wegen Betruges zur schweren Urkundenfälschung, sowie versuchten Betruges zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis unter Anrechnung von 3 Monaten Untersuchungshaft, Bedenk wegen Betruges, Untreue und Betruges zur schweren Urkundenfälschung zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis unter Anrechnung von einem Monat Untersuchungshaft, Nitzsch wegen einfacher und schwerer Urkundenfälschung zu zehn Monaten Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft verbißt sind, Dr. Thiel wegen Betruges, Untreue und Unterschlagung zu 10 Monaten Gefängnis, wovon 1 Monat drei Wochen durch die Untersuchungshaft verbißt sind.

Akademie der Diener

Von Herbert Leopold.

Jeder Beruf erheischt heute eine gründliche Vorbildung. Selbst Diener will gelernt sein. Das „Vorlesungsverzeichnis“ einer Berliner Dienerschule, in der die lizenzierten Meister ausgebildet werden, enthält u. a. folgende Befehle: Anstandslehre, Verhalten bei Reisen, Rechtskunde, Tagesbuchführung, Kofferpacken, Deutsch, französische Tafelaussprüche, Serviettenfalten, Behandlung von Wassen und Zimmerreinigung. Wie man sieht, gar nicht so wenig. Das Studium dauert nur einen Monat und kostet weniger als Auto fahren lernen.

In diesen vier Wochen wird Tag für Tag tüchtig gearbeitet, denn das Pensum muß geschafft werden. Erste Vorlesung: Die künftigen Diener lernen Anstand. Sie lernen, wie man einen richtigen „Diener“ macht, wie man sich in respektvoller Entfernung von dem künftigen Herrn hält und viele andere Kniffligkeiten, die so gut sitzen müssen, daß sie später wie angeboren wirken. Der Unterricht geht in der Weise voran, daß eine richtige Gesellschaft improvisiert wird, mit Gastgeber, vorfahrendem Besuch und Diener. Die Rollen werden verteilt und mit gleichmäßiger Geschicklichkeit gespielt, und manche sind sichtlich untröstlich darüber, daß nachher in der Praxis die Verteilung der Rollen weniger vielseitig sein wird.

Dierzehn Tage Kurios sind vorüber; ohne Schwänzen, denn das gibt es in der Dienerschule nicht. Aus den unbeholfenen und befängenen Figuren der ersten „Anstandslehre“ sind halbe — Akrobaten geworden. Erstaunlich, was ihnen der Meister alles vormacht (und was sie nach eintägigem Mißgeschick glücklich alle nachmachen). Verhältnismäßig harmlos ist noch das Kunststück, zwischen zwei in lebhafter Unterhaltung begriffenen Gästen (von Dienern

auch nur einen Tropfen zu versetzen, ist wirklich variétés-würdig. Aus zwei Servietten formt der Meister kunstvoll einen Pfau, aus einer eine ausblühende Knospe. Alles lächelnd und im Handumdrehen. Die künftigen Diener schwitzen ...

In der Pause erzählt der Meister, der früher selbst einmal Diener war, von seiner Verfrächtigkeit



„Der Anfang ist schwer.“

„Wissen Sie, das Geschäft ist ja sehr zurückgegangen in den letzten Jahren, weil kein Mensch mehr Geld hat, sich Diener zu halten. Wenigstens Diener, die weiter nichts zu tun haben als repräsentieren. Heute müssen die Diener nebenbei irgend einen Beruf gelernt haben. Die meisten Schüler, die Sie gesehen haben, sind Gärtner, Chauffeure, Kellner oder haben sonst irgend einen Beruf. Viele lernen nebenbei Diener, wenn sie arbeitslos geworden sind, um dann leichter in ihrem Fach unterzukommen.“

Er zeigt mir eine Reihe von Interaten, in denen „Gärtnerdiener“ und „Chauffeurdiener“ gesucht werden. Diese Berufe sind erst in der Nachkriegszeit entstanden. Diener, die ausschließlich zu repräsentieren brauchen, werden heute nur von den Aristokraten und einigen Finanzmagnaten verlangt. Fast alle Diener, die in deutschen Haushalten des In- und Auslandes beschäftigt sind, sind durch meine Schule gegangen. Und fast jeden Tag bekomme ich Hilfer und Dankschreiben von meinen Schülern aus allen Teilen der Welt.

Ja richtig, dann war ich inzwischen selbst wieder einmal Diener, nämlich bei Königin Amanullah und bei König Fuad, solange sie in Berlin waren. Auch geflirt habe ich ein paarmal. Zuerst in „Arduleim“ (sic). Dann bekam ich das Angebot, in einem Priviercuisinier als Hauschefmeister mitzuspazieren. Ich habe gern angenommen und mit allen meinen Beuten draussen in Neu-Pabelsdorf unter Jupiterlampen Diener gespielt. War mal eine kleine Abwechslung nach zwanzig Jahren Tischdecken hier in der Wilhelmstraße. Und meine Jungen haben mir sogar keine Schande gemacht.“



Auch Bohnern will gelernt sein.

gespielt) zu servieren ohne dabei mit dem Ellenbogen auf der Schulter der Dame (ebenfalls ein Schüler) einen Stöckchen zu haben. Dann kommt eine kleine Salon-Pausen. Ein getragener und behäuflicher Stiesel wird durch eine geheimnisvolle Methode, in der auch ein Knochen eine Rolle spielt, im Nu in einen nagelneuen aussehenden Spiegelglänzenden Schuh verwandelt. Dann kommt ein Raunenmeter Jonglierakt, an dem selbst ein Kaffee seine Freude haben würde. Sechs und mehr Teller ohne Tablett zu tragen, dabei noch die Tür auf- und zuzumachen, ohne

Das rheinische Feuerwehrtreffen in Eupen in letzter Minute abgeblagt.

Große Erregung.

in Aachen. Am Sonntag wollte der Rheinische Feuerwehr-Verband sein diesjähriges Jahresfest in Eupen feiern, da die Wehren des abgetrennten Gebietes noch zum Rheinischen Feuerwehr-Verband gehören. Die Veranstaltung sollte von den rheinischen Teilnehmern ohne Helm und Säbel besucht werden. Unter dieser Voraussetzung war ursprünglich auch von der belgischen Regierung die Genehmigung für die Teilnahme von etwa 1200 Personen erteilt worden. Am Samstag aber hatte sich heraus, daß das Aachener belgische Konsulat Anweisung hatte, nur für 300 Teilnehmer das Visum auszustellen. Unter diesem Umstande mußte in letzter Minute das Feuerwehrtreffen abgeblagt werden. Die einzelnen Verbände, die sich zur Teilnahme angemeldet hatten, wurden telegraphisch zurückgehalten. In Eupen herrscht über diese Maßnahme der belgischen Regierung große Erregung. Plakate und Anschläge an Häusern verhöhnen offen das Verbot des Festes. Man hatte in Eupen mit 1200 Feuerwehrleuten gerechnet, denn 44 Feuerwehren hatten sich angemeldet. Für diese Teilnehmer war die Verpflegung vorgesehen, und nun trifft auch die Kaufleute von Eupen ein schwerer Schaden.

Großfeuer im Bremer Freihafengebiet

Bremen, 7. Juli. Im Bremer Freihafengebiet ereignete sich Montagabend kurz nach 7 Uhr ein schweres Brandunglück. In der Holzmehl-Fabrik Hünjer erlosch ein Feuer, vermutlich infolge Heißlaufens der kleineren Mahlwalzen, das Holz mehl. Infolge der großen Trockenheit des Materials griff das Feuer schnell um sich und führte kurz nach seiner Entdeckung zu einer Explosion des Holzmehlstaubes, wodurch das ganze Gebäude zerstört wurde. Ein Arbeiter, der sich durch einen Sprung aus einem Fenster des Obergeschosses zu retten versuchte, stürzte auf ein Glasdach und zog sich schwere Verletzungen zu; er mußte ins Krankenhaus übergeführt werden. Der Feuerwehr gelang es nach zweifelhafte angestrengter Tätigkeit, das Feuer zu lokalisieren und ein Uebergreifen auf benachbarte Fabrikgebäude zu verhindern.

Immerwährend

werden Reisebekellungen auf das „Nietzer Tageblatt“ von allen Reiseveranstaltern und zur Vermittlung an diese von der Tagesblatt-Geschäftsstelle, Weststraße 55, entgegengenommen.

Letzte Funktspruch-Meldungen und Telegramme vom 7. Juli 1921.

Ministerbesprechung über die Pariser Einigung.

Berlin. (Funktspruch.) Der Reparationsausschuß des Reichskabinetts ist heute vormittag zusammengetreten, um über die Einzelheiten des Erachtens der französisch-amerikanischen Verhandlungen zu beraten. Es handelt sich lediglich um eine Erörterung der neuen Situation, weshalb keine Beschlüsse zu erwarten sind.

Brandstiftung und Selbstmord einer Greifin.

Berlin. (Funktspruch.) In Charlottenburg hatte heute morgen die 78 Jahre alte Witwe Gerschow mit ihrem Untermieter einen Streit, der sehr heftige Formen annahm und die alte Frau in große Erregung versetzte. Als der Untermieter wegging, um sein Büro aufzusuchen, betrat die Greifin das Zimmer ihres Untermieters und steckte dessen Bett in Brand, dann stürzte sie sich aus dem Küchenfenster 8 Stock tief in den Hof hinab. Die Feuerwehr löschte den Stubenbrand in kurzer Zeit. Die Greifin brachte man nach dem Krankenhaus, wo sie bald nach ihrer Einlieferung starb.

2 Schülerelbstmorde in Göttingen.

Göttingen. (Funktspruch.) Auf einer Bank in der Nähe des Jahnsplatzes wurde gestern früh ein Oberprimaner, Sohn eines Lehrers, erschossen aufgefunden. Der junge Mann hatte sich mit einem Gewehr einen Schuss in die Schläfe beigebracht, der sofort tödlich wirkte. Der Grund der Tat ist nicht festgestellt. — Gestern Abend erschoss sich in der Wohnung des Großvaters ein 12jähriger Schüler. Er war von seinem Großvater wegen schlechter Schularbeiten geschlagen worden. Er begab sich darauf in ein Nebenzimmer, wo eine Waffe verschlossen aufbewahrt wird, dort wurde er später von seinem Großvater mit einem Kopfschuß tot aufgefunden.

Versammlungsverbot für Ungläubige unter freiem Himmel für ganz Braunschweig.

Braunschweig. (Funktspruch.) Das vor einigen Tagen für die Stadt Braunschweig ausgesprochene Verbot von Versammlungen und Umzügen unter freiem Himmel ist nunmehr auf das ganze Land Braunschweig ausgedehnt worden. Sämtliche Kreisverwaltungen haben für ihren Bereich das gleiche Verbot erlassen. Damit sind Streikdemonstrationen bis auf weiteres im ganzen Land untersagt.

Keine Illuminierung Straßburgs am französischen Nationalfeiertag.

Paris. (Funktspruch.) Der Stadtrat von Straßburg hat mit 18 (Kommunisten und Autonomen) gegen 13 Stimmen abgelehnt, am französischen Nationalfeiertag die Kathedrale zu illuminieren.

7. christl.-nationale Werkmeister-Zugung.

Am Sonntag, den 5. Juli 1931, waren in Leipzig („Zähringer Hof“) über 80 Ortsgruppenvertreter des Deutschen Werkmeister-Bundes für den Bezirk Freistaat Sachsen/Thüringen zur diesjährigen Bezirkszugung versammelt. Der Landesgeschäftsführer Herr Kubach, Leipzig, sprach über: Die Stellung des Werkmeisters in der Wirtschaftskrise und die sozialpolitischen Forderungen der Werkmeister. Redner gab Eingang seiner Ausführungen einige Ergänzungen zu dem gedruckt vorgelegten Geschäftsbericht, aus dem hervorging, daß trotz Krisenzeit noch ein Anwachsen der Mitgliederziffern zu verzeichnen war. Der Bezirk umfaßt über 2000 Werkmeister. Im letzten Geschäftsjahr wurden vor den Gerichten über 28.000. — Baresolde erzielt. Die Stellenlosenunterstützung belief sich über 40.000. — 35 Werkmeister wirken als Betriebsratsmitglieder, 5 weitere als Stadtverordnete. Von den 2000 Werkmeistern sind 960 Mitglieder der Sterbekasse. Die Sterbekasse zahlt für 1. — Monatsbeitrag 2000. — Versicherung aus. Redner ging dann auf die Auswirkungen der letzten Rotverordnung ein, soweit auf sozialpolitischen und arbeitsrechtlichem Gebiete die Werkmeister stark betroffen werden. Nicht allein durch die Krisenheuer, sondern auch durch die Kürzungen und neue Nachteile in der Arbeitslosenversicherung. Scharf wurde protestiert betr. der Absichten einiger Regierungskreise, das Vermögen der Angehörigen der Sozialversicherung zur Sanierung anderer Klassen der Sozialversicherung. Betr. der übersteigerten Rationalisierung bedauern die Werkmeister, daß die gute selbständige alte Berufstellung mehr und mehr verschwindet und vielfach im maschinellen Großbetrieb die Werkmeister nur noch Aufseher- und Vorkarrierbediente leisten. Das Wort vom alten Krupp: „Der Werkmeister ist meine rechte Hand“ verliert heute stark an Bedeutung. Von 250.000 Werkmeistern in Deutschland sind 3. Jt. 30.000 stellenlos und weitere 50.000 Berufsloslegen sind in das Arbeiter-Verhältnis zurückverlegt. Trotz aller Notzeit hält der Deutsche Werkmeister-Bund fest an der grundsätzlichen Forderung zur Volksgemeinschaft. Massenkampferische Doktrin wird abgelehnt. Der Bezirksvorstand unter Führung des Bezirksvorsitzenden Herrn A. Trumppold, Leipzig, wurde einstimmig wiedergewählt und ergänzt durch die Wahl des Herrn Obermeisters F. Seeger, Bernburg. Der Bezirksstaat zeigte große Einmütigkeit und Geschlossenheit und fand seinen Ausdruck in dem Ergebnis, weiter für die christl. nationale Angestellten-Gewerkschaft zu wirken.

Reichstagung ehemaliger Kriegsgefangener in Wernsdorf.

Dresden. Aus Wernsdorf erfährt der Telesion-Sachdienster: Die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener in der tschechoslowakischen Republik hielt in der Zeit vom 3. bis 6. Juli in Wernsdorf ihre achte Zugung ab, der auch Schicksalsgenossen aus Deutschland und Österreich beizuhören. Aus dem vom Vorsitzenden Spägel, Reichenberg, erstatteten Tätigkeitsberichte ging u. a. hervor: Dem Verbände gehören derzeit 8500 ehemalige Kriegsgefangene des süderdeutschen Sprachgebietes an, die in 63 Ortsgruppen gegliedert sind. Die von dem Verbände angeordnete soziale Fürsorgetätigkeit für ehemalige Kriegsgefangene findet in mehreren deutsch-böhmischen Heilanstalten Unterbringung, die Freipläze für kranke Verbandsangehörige besitzen. Der Aktion für Heimbeförderung nach in Russland befindlicher Gefangener wurde nach wie vor alle Aufmerksamkeit zugewendet und die Nachforschung nach vermissten Kriegsgefangenen fortgesetzt. Die Regelung der Frage der Wandleihenschaft wurde eingehend erörtert. Auf dem am Samstag im Volksgarten saale abgehaltenen Festabend überbrachte nach der Begrüßung durch Bürgermeister Richter und einer Ansprache des Bundesvorsitzenden der Vertreter der reichsdeutschen ehemaligen Kriegsgefangenen, Freiherr v. Versner, Berlin, die Grüße der reichsdeutschen Kameraden. Am Sonntag vormittag fand eine Totengedenkung beim Kriegerehrmale statt, an die sich eine öffentliche Zugung anschloß. Hier wohnten als Gäste Bürgermeister Karl Richter mit zahlreichen Mitgliedern der Stadtvertretung, Senator Böhr usw. bei. Unter den ungezählten Begrüßungsbedeuten befanden sich auch solche der englischen und französischen Schicksalsgenossen. Bei der Zugung sprachen: Verbandsvorsitzender Spägel über die Forderungen der ehemaligen Kriegsgefangenen, Willi Kinschner über die Tätigkeit der deutschen Kriegsgefangenenliga, und Freiherr v. Versner über „Die Kriegsgefangenen im Dienste an Heimat und Volk“. Bürgermeister Richter erwiderte den Worten des reichsdeutschen Redners mit einem Bekenntnis zur deutschen Schicksalsgemeinschaft. Die Versammlung nahm eine Entschließung an, in der die Forderungen der Kriegsgefangenen mit dem Bemerkens zusammengefaßt werden, daß die berechtigten Wünsche dieser Kriegsoffer noch immer keine Berücksichtigung gefunden haben und daß nur ein einheitliches Zusammenwirken aller ehemaligen Kriegsgefangenen die trostlosen Zustände beseitigen könne. Anzutreten sei eine Frontkämpfervereinigung. Nachmittags bewachte sich durch die Straßen der Stadt ein Festzug.

Ein geheimnisvoller Mordfall.

Leipzig. In den ersten Morgenstunden des Montag wurde an der Ecke der Brüder- und Stephanstraße von Passanten der 23 Jahre alte Student Siegfried Mai mit einer Schußverletzung am Ellbogen bewußtlos aufgefunden. Mai wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gestorben ist. Ein Anwohner hatte den Schuß gehört, war ans Fenster getreten und hatte den jungen Mann regungslos auf der Straße liegen sehen. Von der Polizei wurden mit Hilfe des Leberfallkommandos die anliegenden Straßen und das Johannisstadl nach der Tat verdächtigen Personen erfolglos abgesehen. Auch eine Waffe konnte nicht gefunden werden; es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß es sich um einen Mordfall handelt. Wie die kriminalpolizeilichen Ermittlungen ergeben haben, hat sich Mai am Sonntag bis gegen 22 Uhr im Hause seiner Verbindung in der Rainzerstraße aufgehalten. Dann entfernte er sich mit der Angabe, noch ein Kabarett ausführen zu wollen. Ob Mai dort gewesen ist, hat sich nicht feststellen lassen. Gegen 3 Uhr früh kam Mai in großer Erregung in seine Wohnung, wo er sein Jackett, die Briefstapsche und andere Gegenstände ablegte. Darauf ging er wieder auf die Straße, und kurz darauf fiel der tödliche Schuß. Während des Transportes und im Krankenhaus wimmerte Mai unausgesetzt wegen heftiger Leibschmerzen. Es kann daraus geschlossen werden, daß Mai in eine Schlägerei verwickelt wurde, bei der er Schläge gegen den Leib erhalten hat. Ueber die Todesursache wird die Sektion Aufschluß ergeben. Nach Ansicht eines Zeugen ist der Schuß im Johannisstadl abgegeben worden. Danach wäre nicht ausgeschlossen, daß im Johannisstadl zwischen Unbekannten ein Streit entstanden war und daß dabei ein Schuß fiel, der den unbeteiligten Mai traf. Durch eine weitere Feststellung wird der Fall noch abgeklärt.

nissvoller. Gegen 17 Uhr wurde Mai im Verbindungshaus von einer Dame angerufen. Bei dem Gespräch handelte es sich um die Beschaffung von 200 RM. Mai soll dabei geäußert haben, er habe doch nur noch 24 Stunden zu leben.

Forderungen der Verdrängten.

Leipzig. Die Arbeitsgemeinschaft der Mitteldeutschen Verdrängtenverbände, Sitz Leipzig, veranstaltete am Grabe des Kolonialpioniers Clemens Denhardt in Bad Sulza eine Kundgebung. Mehrere Redner zeichneten das koloniale Werk Denhardts, dem das Deutsche Reich den Besitz Helgolands verdankt und der mit so viel Unmut bedacht wurde. Unter den Kränzen fiel eine Inschrift auf: „Tot ist der, wer vergessen wird. Am Grabe Denhardts kann sich das deutsche Volk Glauben und Hoffnung auf neue Kolonien holen.“ — Auf der Kundgebung wurde eine Entschließung angenommen und der Reichsregierung zugestellt: Verdrängte aus den Ostprovinzen, aus Oberschlesien, Elb-Lothringen, aus Ost- und Kolonialdeutschland verlangen nach wie vor, daß ihre berechtigten Ansprüche bei der Regelung der Reparationsfragen und der Reichsfinanzreform berücksichtigt werden. Sie halten an dem als gemäßigt anerkannten alten Programm der „Großen Arbeitsgemeinschaft für den Erlass von Kriegs- und Verdrängungsschäden in Berlin“ fest und erwarten, daß der Reichstag mit der unerlässlichen Finanzreform auch eine Neuregelung der Entschädigungen verbindet, die vor allem auch einen Ausgleich für den Verlust der Lebensgrundlage der Verdrängten bietet. Sie fordern vom Reich die volle Schadloshaltung der Liquidationsgeschädigten, wie sie ihnen im Versailles-Vertrag zugesichert wurde. Zum Schluß wird eine Entschädigungsreform gefordert, die es den Geschädigten ermöglicht, wieder in das Wirtschaftsleben einzudringen.

Kunst und Wissenschaft.

Ein Teil der Mauern von Jerusalem aufgefunden. Ein wichtiger Fund ist jetzt in Jerusalem bei den Ausbesserungsarbeiten an der römischen Kloakenanlage in der alten Stadt gemacht worden. Bei den Grabungen stießen die Arbeiter auf eine Reihe von großen Steinblöcken, die etwa 20 Meter weit in ganz gerader Richtung lagen. Sie wurden etwa 9 Meter unter der Erdoberfläche gefunden. Auch Kanäle, die in den Fels gegraben waren, um den alten Kloakenanlagen Abzug zu gewähren, wurden gefunden. Es handelt sich hier wohl um einen Teil der alten Mauern von Jerusalem, die aus der Zeit um spätestens 300 v. Chr. stammen. Da die Archäologen sich bisher immer um die genaue Lage dieser alten Mauern gestritten haben, wird damit ein sicherer Anhaltspunkt für die Topographie der Stadt geboten.

Wasserstände		6. 7. 31	7. 7. 31
Moldau:	Kamitz	— 6	+ 84
	Rabran	—	—
Eger:	Saun	—	— 5
Elbe:	Rimbürg	+ 16	+ 12
	Brandels	+ 54	+ 21
	Reinit	+ 86	+ 63
	Veitmeritz	+ 93	+ 88
	Kuffig	+ 36	+ 70
	Dresden	— 114	— 93
	Hiesje	— 119	— 52

Eibbad Riesa: Wasserwärme 22° C.

Produkten-Börse zu Dresden.
Amtliche Notierungen.
6. Juli 1931, nachmittags 15,30 Uhr. Wetter: heiß.
Vorzugszeit: Montag und Freitag nachm. von 14 bis 16,30 Uhr

	3. Juli	6. Juli	sc-
Weizen, Natural-Gen., 75 kg	264—269	230—255	schäftslos
Woggen, Natural-Gen., 72 kg	225—230	205—210	flau
Futtergerste, Sommerrgerste, südl.	170—195	170—190	ruhig
Wintergerste	153—158	162—157	ruhig
Ofer, inländ., beregnet	183—193	180—190	ruhig
Haas, trocken	—	—	—
Weis, mit 25 ML Soll	—	—	—
Caplata	—	—	—
misch	—	—	—
Weis, mit 2,50 Soll	—	—	—
Cinquantin	—	—	—
Widen, Saatware	28,00—29,00	28,00—29,00	stetig
Lupinen, Saatware	—	—	—
blau	22,00—22,50	22,00—22,50	stetig
gelbe	32,00—33,50	32,00—33,50	stetig
Belustfäden	33,50—34,50	33,50—34,50	fest
Größen, kleine	34,00—35,00	34,00—35,00	fest
Waltersbacher	33,00—34,00	33,00—34,00	fest
Kaffee, siebenbürgener böhmischer	—	—	—
nordfranzösischer	—	—	—
Trockenschmelze	7,60—7,80	7,60—7,80	ruhig
Kartoffelstücken	15,90—16,50	15,90—16,50	ruhig
Futtermehl	15,75—17,00	15,75—17,00	ruhig
Weizenkleie	11,90—12,20	11,70—12,00	ruhig
Woggenkleie	12,75—14,00	12,25—13,50	ruhig
Kaffee-Rohzug	48,50—48,50	45,75—47,75	ruhig
Bückermandelmehl	41,00—43,00	40,25—42,25	ruhig
Inlandweizenmehl 70%	44,50—46,50	43,75—45,75	ruhig
Weizenmehl	20,50—22,00	20,50—22,00	ruhig
Woggenmehl 60%	34,50—36,50	34,50—36,50	ruhig
Woggenmehl 70%	38,00—39,00	38,00—39,00	ruhig
Woggenmehl	22,00—23,00	22,00—23,00	ruhig

Die Preise verstehen sich bis einschließlich Weis per 1000 Kilogramm, alle anderen Artikel per 100 Kilogramm in Reichsmark. Cinquantin, Widen, Lupinen, Weisfäden, Erbsen, Kaffee und Mehl (incl. Saft frei Haus) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alles andere in Mindestmengen von 10 000 Kilogramm wagt. (schl. Verbandsstationen.)

Bei Abweichungen des Naturalgewichtes:
Weizen über 75 kg bis 78 kg Wtl. 2. — je kg Aufschlag
Weizen über 78 kg bis 80 kg Wtl. 1. — je kg Aufschlag
Weizen von 74 kg Wtl. 2. — je kg Abzug
Woggen unter 74 kg bis 71 kg Wtl. 3. — je kg Abzug
Woggen über 72 kg bis 74 kg Wtl. 2. — je kg Aufschlag
Woggen unter 72 kg bis 70 kg Wtl. 2. — je kg Abzug
Woggen unter 70 kg bis 68 kg Wtl. 3. — je kg Abzug

Handel und Volkswirtschaft.

Dresdner Börse vom 6. Juli. Publikum und Spekulation verhielten sich auch heute abwartend. Reichsbank verloren 8,25. Sächsische Bank 3 und Braubank 3,5 Prozent. Besondere gedrückt lagen: Berliner Kindl minus 10, Dittersdorfer Plus minus 8, Strohhof minus 4 und Köstler Ledertuch minus 3,75. Am Anlagemarkt mußte die Deutsche Reichsanleihe-Abschlags-Schuld. Wiltberg 1,1 Prozent hergeben. Dresdner Abschlags-Schuld verloren 2 Prozent und die Sprozentige Dresdner Schatzanweisungen von 1929 1,8 Prozent.

Leipziger Börse vom 6. Juli. Die Tendenz des Kassamarktes zum Wochenbeginn war bei schleppendem Geschäft und etwas härterem Angebot schwach. Im allgemeinen betrug die Rückgänge circa 1 Prozent. Spezialwerte gaben mehrere Prozent nach, Polophon minus 4 und Köstler Ledertuch minus 3,75. Am Anlagemarkt mußte die Deutsche Reichsanleihe-Abschlags-Schuld. Wiltberg 1,1 Prozent hergeben. Dresdner Abschlags-Schuld verloren 2 Prozent und die Sprozentige Dresdner Schatzanweisungen von 1929 1,8 Prozent.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 6. Juli. Auftrieb: Ochsen 88, Bullen 221, Kühe 215, Kalben 53, Kälber 406, Schafe 904, Schweine 2012, zusammen 3898 Tiere. — Preise: Ochsen 1 46—48, do 2 40—45; Bullen 1 40—44, do 2 35—39; Kühe 1 36 bis 38, do 2 31—35, do 3 27—30, do 4 23—26; Kalben 1 42—46, do 2 38—41; Kälber 1 —, do 2 48—51, do 3 44—47, do 4 40—43; Schafe 1 —, do 2 45—49, do 3 37—42, do 4 32—36, do 5 28—31; Schweine 1 und 4 und 7 je 40—42, do 2 42—45, do 3 42—44; Geschäftsgang: schlecht; Ueberstand: Ochsen 6, Bullen 61, Kühe 30, Kalben 4, Kälber 50, Schafe 143, Schweine 62.

Chemnitzer Börse vom 6. Juli. Zu Beginn der neuen Woche zeigte die Börse ein eher schwächeres Aussehen. Die Umsätze hielten sich in engen Grenzen. Danabank verloren 3, Großhändler Wechsel gewonnen 3, verschiedene weitere Werte waren bis zu 1 Prozent gedrückt. Pfandbriefe blieben ruhiger Geschäft behauptet. Banken schwächer, der Fremdwert trotz einiger Umsätze ruhig.

Chemnitzer Schlachtviehmarkt vom 6. Juli. Auftrieb: Ochsen 1 48, do 2 35—38, do 3 30—34; Bullen 1 38, do 2 34—36, do 3 30—32; Kühe 1 36—40, do 2 29—34, do 3 24—28, do 4 17—22; Färsen 1 38—42, do 2 34—37; Ferkel keine Notiz; Kälber 1 —, do 2 50—53, do 3 44—48, do 4 40—43; Schafe 1 40—43, do 2 37—39, do 3 32—35, do 4 29—32; Schweine 1 und 3 je 45—47, do 2 je 45—47, do 4 43—46, do 5 41—44, do 7 37—41; Auftrieb: Ochsen 89, Bullen 510, Kühe 417, Kälber 846, Schafe 276, Färsen 14, Schweine 2100. Geschäftsgang: Rinder, Kälber und Schafe schlecht, Schweine schleppend.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin

Getreide und Cerealien pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark

	6. Juli	7. Juli
Weizen, märkischer	249,00—250,00	251,00—252,00
per März	—	—
per Juli	232,00	238,50
per September	229,00	235,75
per Oktober	223,50—223,00	226,25—226,50
Tendenz:	matt	fest
Woggen, märkischer	201,00—203,00	190,00—195,00
per März	—	—
per Juli	184,00—182,50	185,50—185,00
per September	177,50—175,00	178,50
per Oktober	178,00—176,00	178,50
Tendenz:	flau	flau — fester
Gerste, Braugerste	—	—
Futter- und Industrieernte	165—196	165—194
Wintergerste, neue	—	—
Tendenz:	matt	ruhig
Ofer, märkischer	147,00—153,00	150,00—156,00
do. neu	—	—
per März	—	—
per Juli	159,00—157,50	152,50—161,25
per September	142,00—143,00	146,00
per Oktober	143,00—143,25	148,00
Tendenz:	flau	fest
Weis, rumänischer	—	—
Plata	—	—
Tendenz:	—	—
Weizenmehl per 100 kg, fr. Berlin, br. incl. Saft (feinste Marken über Notiz)	31,25—36,25	31,00—36,25
Woggenmehl per 100 kg, fr. Berlin, br. incl. Saft . . . 0 bis 70% . . . 0 bis 60%	27,25—30,00	27,00—29,75
Weizenkleie frei Berlin	12,50—12,75	12,50—12,75
Woggenkleie frei Berlin	11,25—11,50	11,25—11,50
Woggenkleie-Weislafe	—	—
Raps	—	—
Reinsaat	—	—
Wiktoriaerbsen	26,00—31,00	26,00—31,00
Kleine Speisererbsen	—	—
Futtererbsen	19,00—21,00	19,00—21,00
Welschfäden	26,00—30,00	—
Widerröhnen	19,00—21,00	19,00—21,00
Widen	24,00—26,00	24,00—26,00
Lupinen, blau	16,00—17,50	16,00—17,50
gelbe	22,00—27,00	22,00—27,00
Serabellia, neu	—	—
Reinsaat, Basis 38%	9,30—9,80	9,30—9,80
Reinsaat, Basis 37%	13,80—13,50	13,60—13,80
Trockenschmelze	7,50—7,70	7,50—7,70
Sogo-Extraktionskraft, Bas. 45%	12,50—13,50	12,60—13,80
Sortierfäden	—	—
Speiselarzosein	—	—
Allgemeine Tendenz:	sehr schwach	uneinheitlich

Unter Deckungen erholt.

Nach den Preisrückgängen der letzten Zeit machte sich im Produktenverkehr heute seine merkliche Erholung geltend. Ebenso wie an den Effektenmärkten kumulierte die endgültige Einigung zwischen den Vereinigten Staaten und Frankreich, während die Kreditlage keineswegs eine nennenswerte Entspannung erfahren hat. Infolgedessen waren die höchsten Preise des Vormittagsverkehrs an der Börse bereits nicht mehr voll behauptet. Das Interesse konzentrierte sich auf den handelsrechtlichen Versicherungsmarkt, während das Effektivgeschäft ziemlich gering blieb, daß der Hauptteil des Offertenmaterials zurückgezogen war. Weiter setzte 2½ bis 6½ Mark, Woggen 2½ bis 3½ Mark höher ein. Ofer konnte gleichfalls unter Deckungen 4 bis 5 Mark gewinnen. Für Neugerste waren im Vormittagsverkehr bis 4 Mark über geirriges Wärsenbeginn liegende Preise bewilligt worden, an der Börse lauteten die Gebote nur noch etwa 2 Mark höher. Brotgetreide alter Ernte hat ruhiges Geschäft, zumal der Weizen keine Belebung erfahren hat. Die Forderungen für Weizen- und Woggenmehl lauteten kaum verändert. Ofer bei geringerem Inlandsangebot und einiger Deckungsanfrage auch im Promptgeschäft 3 bis 4 Mark fester. Gerste im Anschluß an die Allgemeintendenz gut gehalten.

De
D
K
t
D
h
l
t
u
g
e
b
e
n
i
m
l
a
n
d
h
a
t
t
e
n
i
n
d
e
r
O
p
f
e
r
n
n
a
c
h
d
e
m
d
e
u
t
s
c
h
e
n
m
e
i
n
e
n
a
l
l
g
e
m
e
i
n
e
n
V
o
r
d
r
e
t
a
l
s
V
o
r
p
r
o
g
r
a
m
m
E
n
d
e
d
e
r
F
r
i
e
d
e
n
b
e
i
d
e
r
W
e
i
n
m
e
i
n
e
n
B
u
n
d
e
s
D
e
r
m
e
n
h
a
n
t
l
u
n
g
a
l
s
f
e
i
n
e
d
e
r
i
n
d
e
r
W
e
i
n
m
e
i
n
e
n
B
u
n
d
e
s
f
o
l
l
t
e
F
r
i
e
d
e
n
m
i
t
t
e
r
a
n
s
c
h
l
e
s
s
e
n
i
n
J
u
n
i
u
n
g
e
n
G
e
b
e
n
E
n
t
w
a
f
f
e
n
B
e
w
u
f
t
D
u
r
c
h
d
i
e
n
a
c
h
d
e
r
F
r
i
e
d
e
n
A
n
t
w
o
r
t
d
a
r
a
u
f
i
n
m
u
n
g
e
n
a
u
f
d
a
s
N
a
t
i
o
n
a
l
e
i
n
t
e
r
n
a
t
i
o
n
a
l
e
B
o
r
s
e
n
a
h
m
e
n
a
b
n
a
h
m
e
n
a
c
c
e
p
t
e
n
W
e
i
n
m
e
i
n
e
n
B
u
n
d
e
s
D
e
r
m
e
n
h
a
n
t
l
u
n
g
a
l
s
f
e
i
n
e
d
e
r
i
n
d
e
r
W
e
i
n
m
e
i
n
e
n
B
u
n
d
e
s
f
o
l
l
t
e
F
r
i
e
d
e
n
m
i
t
t
e
r
a
n
s
c
h
l
...

Deutschland und die Allgemeine Abrüstungskonferenz.

Die östliche Zeitung veröffentlicht die nachstehenden Ausführungen des deutschen Vertreters in der Vorbereitenden Abrüstungskommission, Graf Bernkoss, zum Thema Deutschland und die Allgemeine Abrüstungskonferenz:

Deutschlands Haltung in der Abrüstungsfrage wird hauptsächlich durch zwei Erwägungen bestimmt, einmal durch die ihm im Versailler Vertrag auferlegten Verpflichtungen und andererseits durch die Bedürfnisse seiner politischen Lage und die sich daraus ergebenden Notwendigkeiten seiner nationalen Sicherheit.

Im Versailler Vertrag ist die Entwaffnung Deutschlands bis in alle Einzelheiten festgelegt worden. Deutschland hat diese Entwaffnung unter den größten Schwierigkeiten und mit den größten moralischen und materiellen Opfern durchgeführt. Die deutsche Abrüstung sollte jedoch nach dem Wortlaut der Einleitung zu den Abrüstungsbestimmungen des Vertrages nur der Anfang einer allgemeinen Abrüstungsbestimmung aller Nationen sein. Die allgemeine Abrüstungsbestimmung war eine der wichtigsten Forderungen, die Wilson in seinen bekannten 14 Punkten als Programm für den Weltfrieden verkündet hatte, ein Programm, das bei den Versailler Verhandlungen am Ende des Weltkrieges als die Grundlage des zukünftigen Friedens ausdrücklich vereinbart worden ist. Im Artikel 8 der Abrüstungsbestimmung wurde die Verpflichtung zur allgemeinen Abrüstung dann für alle Mitglieder des Völkerbundes festgelegt.

Deutschlands Abrüstung steht daher in engstem Zusammenhang mit der anerkannten Forderung und Verpflichtung zur allgemeinen Abrüstungsbestimmung. Sie sollte keine dauernde Sonderregelung für Deutschland darstellen, sondern gewissermaßen nur ein Mittel- und Meßstab sein für die kommende allgemeine Abrüstung, die sich nach den Grundsätzen des Artikels 8 des Völkerbundes vollziehen sollte. Das dies tatsächlich die Auffassung zur Zeit der Friedensverhandlungen in Versailles war, geht aus den zwischen der deutschen Delegation und den alliierten und assoziierten Mächten gewechselten Noten vom 28. Mai des Jahres 1919 hervor.

Die deutsche Delegation hat damals in ihren Bemerkungen zu den Friedensbedingungen den grundsätzlichen Gedanken der in Teil V des Versailler Vertrags festgelegten Entwaffnungsbestimmungen geäußert, getragen von dem Bewußtsein, daß der Völkerbund die Idee des Nichtiges zur Durchführung bringen will, und unter der Voraussetzung, daß Deutschland als gleichberechtigte Macht sofort mit Friedensschluß in den Völkerbund eintritt. In ihrer Antwortnote wiesen die alliierten und assoziierten Mächte darauf hin, daß die Forderung des Völkerbundes Bestimmungen über die Herabsetzung der nationalen Abrüstungen auf das Mindestmaß enthält, das mit der Sicherheit jeder Nation und mit der Möglichkeit vereinbar ist, die Erfüllung internationaler Verpflichtungen durch ein gemeinsames Vorgehen zu ermöglichen. Sie erklärten an, daß die Annahme seitens Deutschlands der für seine Entwaffnung festgelegten Bestimmungen die Verwirklichung einer allgemei-

nen Herabsetzung der Abrüstungen erleichtern und beschleunigen wird. Die alliierten und assoziierten Mächte betonten ferner, die Entwaffnungsbestimmungen für Deutschland seien gleichzeitig der erste Schritt zu der allgemeinen Herabsetzung und Begrenzung der Abrüstungen, die die bezeichneten Mächte als eines der besten Mittel zur Kriegsverhütung zu verwirklichen suchen und die herbeiführen zu den ersten Aufgaben des Völkerbundes gehören wird.

Von dieser klaren Rechtslage ausgehend, hat Deutschland an den Vorbereitungsarbeiten für die Allgemeine Abrüstungskonferenz teil genommen. Es konnte dies um so mehr, als die Verpflichtung zur allgemeinen Abrüstung als einer notwendigen Folge der deutschen Abrüstung und als einer Bedingung für deren dauernde Rechtsverbindlichkeit von führenden Staatsmännern unserer ehemaligen Kriegsgegner immer wieder ausdrücklich anerkannt worden ist.

Neben diesem durch die Verträge festgelegten Anspruch Deutschlands steht das Recht des Volkes auf die Sicherheit seines nationalen Daseins und auf Gleichberechtigung unter den Völkern. Der Völkerbund ist eine Friedensorganisation freier und gleichberechtigter Völker. Sein demokratisches Grundprinzip vertritt nicht, daß in ihm Völker verschiedener Rechts neben einander leben. Wenn Deutschland auf die Dauer einseitig den Abrüstungsbestimmungen des Versailler Vertrages unterworfen bleiben sollte, ohne daß eine allgemeine Abrüstung den anderen Völkern eine gleiche Beschränkung ihrer Abrüstungsfreiheit auferlegte, wäre das das Gegenteil von Gleichberechtigung. Wenn, wie das heute der Fall ist, die Sicherheit der Nachbarn Deutschlands auf Kosten der Unsicherheit Deutschlands garantiert würde, so wäre das ebenfalls das Gegenteil von Gleichberechtigung. Es würde bedeuten, daß das, was andere Völker für ihr Recht halten, für Deutschland eine Quelle des Unrechts und noch mehr eine Quelle der Gefahr sein würde. Die Bedeutung dieser Antithese hat Reichskanzler Brüning in seiner Rede in Kiel am 18. Mai des Jahres in die Worte zusammengefaßt: „Nicht dadurch dient man dem Frieden, daß man Völker zweierlei Rechts und zweierlei Sicherheit schafft, nur eine Gemeinschaft freier gleichberechtigter Völker, ihre Zufriedenheit, ihr eigenes Verantwortungsbewußtsein und ihre freiwillige Unterordnung unter den Gedanken friedlichen Ausgleichs können eine sichere Bürgschaft für den Weltfrieden sein.“ Damit ist die Bedeutung der allgemeinen Abrüstung für den Weltfrieden schon klar gekennzeichnet. Der deutsche Anspruch auf die allgemeine Abrüstung, auf die Befreiung der heute herrschenden Abrüstungs-Asymmetrie, auf die Herstellung gleicher Sicherheit für alle Staaten, ist somit gleichzeitig eine Forderung und eine Notwendigkeit des Weltfriedens.

Wie ist heute die Lage, wenn man das Ergebnis der fünfjährigen Arbeit der Vorbereitenden Abrüstungskommission ins Auge faßt? Die Kommission hat einen Konventionstext für ein allgemeines Abrüstungsabkommen ausgearbeitet, der als Grundlage für die Verhandlungen

der im Februar 1932 zusammen tretenden ersten Allgemeinen Abrüstungskonferenz gedacht ist. Ich habe gegen diesen Entwurf bei den Verhandlungen der Vorbereitenden Abrüstungskommission immer wieder Stellung genommen und schließlich den Entwurf als Ganzes ablehnen müssen. Reichsminister Dr. Curtius hat am 20. Januar 1931 im Völkerbundrat noch einmal ausdrücklich erklärt, daß Deutschland den Konventionstext ablehnen müsse.

Welches sind die Gründe dieser Haltung? Der Konventionstext würde die Situation zweierlei Rechts, von der ich schon gesprochen habe, nicht beseitigen. Es würde Deutschlands Ansprüche auf gleiche Sicherheit und auf Gleichberechtigung innerhalb des Völkerbundes ebenso wenig Rechnung tragen wie der Verpflichtung der anderen Staaten auf tatsächliche allgemeine Abrüstung. Denn er bedeutet mindestens hinsichtlich der Landabrüstung nicht eine Verminderung, sondern höchstens eine Stabilisierung der heutigen Abrüstungen. Er will die allgemeine Abrüstung nach anderen Methoden festlegen als die, nach denen die deutsche Abrüstung durch den Versailler Vertrag vollzogen worden ist. Nun ist aber klar, daß eine Situation gleichen Rechts hinsichtlich der Abrüstung nur durch eine Gleichheit der Methoden herbeigeführt werden kann. Wenn die allgemeine Wehrpflicht, jede Mobilisationsvorbereitung, die Entwicklung einer Rüstungsindustrie, die Flugzeuge, schwere Geschütze, Kampfwagen und U-Boote Deutschland verboten sind, wenn kein Meer auf 100 000 Mann mit 12jähriger Dienstzeit festsetzt und durch all dies sowohl die Ausbildung von Reservematerialien als auch die Anschaffung von Reservematerialien unmöglich gemacht ist, wenn andererseits in dem Konventionstext der Vorbereitenden Abrüstungskommission für die anderen Staaten von all diesen Verböten nicht die Rede ist und die Reservematerialien und das gesammelte Reservematerial ausdrücklich unberücksichtigt bleiben, ist klar, daß die allgemeine Abrüstung auf Grund des Konventionstextes, verglichen mit der deutschen Abrüstung auf Grund des Versailler Vertrags, eine Scheinlösung bedeuten würde, die an dem Zustand tatsächlicher Rechtsungleichheit, an dem Mangel der Sicherheitsparität Deutschlands nicht das Geringste ändern würde. Wie ich immer wieder bei den Verhandlungen der Vorbereitenden Abrüstungskommission betont habe, kann Deutschland einer solchen Scheinlösung des Abrüstungsproblems nicht zustimmen.

Die Allgemeine Abrüstungskonferenz wird deshalb, wenn sie zu einem Ergebnis kommen will, den Konventionstext der Vorbereitenden Abrüstungskommission beiseite legen oder so wesentlich umändern müssen, daß sich ein Zustand wirklicher Gleichberechtigung für alle an der Allgemeinen Abrüstungskonferenz beteiligten Staaten ergibt.

Post und Gatty in Washington

Washington, 7. Juli.

Die beiden Postflieger Post und Gatty hielten auf Einladung der Bundeshauptstadt einen geradezu triumphalen Einzug in Washington. Die Flieger wurden von Präsident Hoover empfangen und zum Frühstück geladen.

Wenn Du eine Schwiegermutter...

VEREIN-RECHTS-SCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU
2. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Herr Meißel, sofort zu Frau Baibacher! Große Sache! Sie hat ihren Schwiegersohn herausgeschmissen! Donnerwetter, ich bin gespannt, was das noch geben wird!“

Frau Baibacher unterhielt sich sehr lebhaft mit dem alten Buchhalter. Er hatte ihr vom ersten Augenblick an recht großes Vertrauen eingeflößt, und je länger sie sich mit ihm auseinandersetzte, um so mehr fühlte sie, daß er ein guter, ehrlicher und zuverlässiger Mensch war.

Meißel selbst war innerlich riesig froh. Es hatte ihm nie gepaßt, daß der Juniorschef einen solchen Aufwand trieb und dem Geschäft so sehr viel künstliche Mittel entzog. Von Frau Caroline war er schließlich begeistert. Sie hatte einen klaren Blick und eine rasche Auffassungsgabe. Ihr war die doppelte Buchführung kein Buch mit sieben Siegeln. Sie verstand sich sehr gut damit und alle ihre Fragen waren gut überlegt. Dabei war sie nicht kleinlich, sondern hegte allerlei Gedanken über den Ausbau und die Modernisierung des Unternehmens.

Draußen fuhren die Köpfe der im Gespräch befindlichen Männer auseinander.

Alle sahen gespannt auf, denn eben hatte ein junger, netter Mann das Büro betreten. Er grüßte mit lauter, sonorer Stimme und sagte dann: „Kann ich den Herrn Chef sprechen?“

Der Proturist trat zu dem Angekommenen und sagte: „Frau Baibacher ist da. In welcher Angelegenheit wollen Sie vorgehen werden?“

„Ich bin der neue Korrespondent,“ sagte der junge Mann frisch. „Bestatten Sie, Helmut Stolze ist mein Name!“

„Ah, Herr Stolze, das sind Sie! Ich bin Proturist Hertling und heiße Sie willkommen in Ihrem neuen Wirkungskreis.“

Dann stellte er Helmut Stolze den Herren und Damen des Büros vor. Alle betrachteten ihn aufmerksam, und der Eindruck war allgemein ein recht günstiger. Sogar der männliche Teil des Personals sagte: „Ein netter Mensch!“

Helmut Stolze mußte noch gut zwanzig Minuten warten, bis er endlich vorgefassen wurde. Als er Frau Baibacher im breiten Beinstuhl am Schreibtisch sitzen sah, suchte er zusammen. Donnerwetter, das war die freundliche Heiserin!

„Gnädige Frau,“ begann er artig, „ich hatte bereits vorhin das Vergnügen und freue mich, in meiner lebenswichtigen Heiserin meine verehrte Chefin zu sehen!“

Frau Caroline Baibacher sah ihn mit einem Nicken an. „Sehr gut gesagt! Bitte überlegen Sie mir das einmal ins Französische.“

Helmut Stolze mußte lächeln, aber er nahm sich zusammen und überlegte lächelnd.

„Wünschen gnädige Frau auch auf Spanisch?“

„Nein!“ sagte die Frau freundlich. „Ich glaube Ihnen schon, daß Sie sich in den Sprachen wirklich auskennen. Wir brauchen eine solche Kraft in unserem Geschäftsbetrieb, und ich würde mich sehr freuen, wenn Sie diese Kraft sind, nach der wir so lange schon suchen.“

„Ich will mir alle Mühe geben, gnädige Frau!“

„Schön, ich akzeptiere den guten Willen! Und nun können Sie mal ein bißchen von sich erzählen, von Ihrem Leben und Schaffen. Ich möchte meine Mitarbeiter ein wenig kennen.“

Helmut Stolze erzählte Munter.

Die alte Frau betrachtete ihn genau, und seine frische Art tat ihr wohl. Sie sprach angenehm gegen Georgs Weisen ab. Helmut hatten es die Sprachen angetan. Er hatte eine ganz besondere Begabung dafür und beherrschte bereits mit fünfzehn Jahren drei Sprachen vollständig und zwei teilweise, so daß er nun mit fünfzehn und zwanzig Jahren eine geschulte und geschickte Kraft war, die sich auch die Firma Baibacher etwas kosten ließ.

Als Helmut geendet hatte, reichte ihm die Frau herzlich die Hand und sagte: „Seien Sie mir also willkommen in der Firma Baibacher. Hoffentlich werden wir recht gut und lange zusammen schaffen.“

„Ich werde mir alle Mühe geben, Frau Baibacher!“ Zum ersten Male sagte er nicht „gnädige Frau“. Er wollte sich rasch verbessern, aber die Chefin sagte lächelnd: „Nein, sagen Sie immer so.“ Damit war er entlassen.

Georg Reinhold lachte vor „Mut, als er die „Krone“, das tonangebende Hotel und Gasthaus der Stadt, betrat.“

Es war zwar erst in den frühen Nachmittagsstunden, aber trotzdem war eine Stammtischrunde bereits verammelt, die aus Söhnen vermöglicher Geschäftsleute, die der Arbeit gern aus dem Wege gingen, und einigen Honoratioren der Stadt bestand.

Da saß der Kreislerarzt Jendulett, ein trinkfester Opreuße, neben dem Hilfslehrer Berthel Seibitz. Am Büfett stand in angeregter Unterhaltung der Magistrats-Oberfeldreiter Enderlein, der bereits pensioniert war, mit dem Bademeister Rentzel.

Mit lautem Hallo wurde Georg empfangen, der sich infolge seiner Freigebigkeit besonderer Beliebtheit in der „Krone“ erfreute.

Der Kreislerarzt, das urfidele Haus, sah ihm die Vertimmung sofort an. „Nanu, mein Junge, was ist dir denn über die Leber gewickelt?“ fragte er jovial.

Alle schüttelten Georg die Hand, der so erregt ausrief: „Kinder, müht euch bloß im Leben nicht mal so 'ne Schwiegermutter wie die meine!“

„Wer Augen haben ihn gespannt an.“

„Was ist denn mit Frau Caroline?“ fragte der Kreislerarzt wieder. „Sie macht doch so einen netten Eindruck!“ „Eindruck, du lieber Gott, was kann man schon dafür geben! Sie, die sich sechzehn Jahre nicht hat sehen lassen, kommt ein einmal, ist da, erfährt, daß sie Universalerbin ist, und hat nichts Eiligeres zu tun, als den unbedarbenen Schwiegersohn von der Leitung der Firma zu verdrängen!“ Diese Eröffnung wirkte sensationell.

Egon Dahler, der über einen sehr vermögenden Vater verfügte, ergriff das Wort und sagte: „Donnerwetter, müßt du dich mit ihr gezankt haben! So mir nichts, dir nichts kann die alte Dame dich doch nicht rauschmeißen.“

„Mein Lieber,“ gab Georg zur Antwort, „du mußt sie erst mal kennen lernen. Sie hat eine Art, die empörend ist.“

„Sag mal,“ fragte Egon Dahler wieder, „hast du vielleicht noch gehäht?“

Georg wurde über und über rot. „Wie meinst du das?“

„Nun, ich meine, daß du das Bed gehabt hast, durch eine ärztliche Situation, in die du ja hin und wieder geräst, das Mißfallen deiner Schwiegermutter zu erregen?“

Aber Georg schüttelte den Kopf und leugnete mit eherner Stirn.

Er erzählte an diesem Nachmittag und Abend — die Sitzung wurde sehr lang — noch sehr viel von seiner Schwiegermutter und malte ein Bild, das wenig freundlich für Frau Caroline ausfiel.

Frau Caroline aber sah ernst neben ihren Töchtern am

Abendbrotlich. Sie hatte es noch nicht aber das Herz gebracht, Rosel die Augen über ihren Mann zu öffnen.

Sie unterhielten sich über alles mögliche. Mehrmal setzte die alte Frau an, aber immer wieder unterdrückte sie es. Sie beschloß, diesen Fall erst einmal zu beschlafen.

Georg glänzte selbstverständlich wieder durch Abwesenheit, und als die Frauen schlafen gingen, war Frau Rosel sehr unruhig.

Hatte sie gefühlt, daß die Mutter ihr etwas verbarge, oder ahnte sie, daß ihr Gatte in schlechter Gesellschaft war?

Ulla leistete ihr noch ein Weiches Gesellschaft, dann ging auch sie schlafen und ließ die junge Frau mit ihrer Unruhe zurück.

Stunde um Stunde verrann. Die Uhr hatte die erste Stunde des neuen Tages bereits geschlagen, aber von Georg war noch keine Spur zu bemerken.

Blühlich horchte Rosel auf. Singende Stimmen kamen näher heran.

Als Frau Caroline Baibacher sich von ihren Töchtern getrennt hatte, unterhielt sie sich mit ihrer Gesellschaft nach eine Weile, dann ging auch sie zur Ruhe und schlief sofort ein. Gegen zwei Uhr ließ sie das Gredien von Männerstimmen plötzlich aus dem Schlafe fahren.

Sie stand auf, zog den Morgenrock über und schaute durch die Gardine hinaus in den Garten.

Blühlich schrat sie zusammen.

„In die zehn, nur teilweise nächtliche Stimmen schmeterten plötzlich heraus.“

„Wenn du eine Schwiegermutter hast...“

Sie langen nicht den lebenswichtigen Text des bekannten Liedes, sondern ein paar unverschämte gemeine Verse, die von vornherein auf Kränkung eingestellt waren. Frau Caroline drehte sich um, denn sie bemerkte, daß ihre Gesellschaft, Fräulein Holgar, eingetreten war.

„Ein kleines Ständchen, nicht wahr, Fräulein Holgar?“ sagte Frau Caroline mit Ironie. „Mein Schwiegersohn ist doch ein ganz famoier Junge!“

„Reinen Sie, daß er der Schuldige ist?“

„Aber klar, ich höre ihn doch grölen, Fräulein Holgar. Aber ich habe eine wunderhübsche Überraschung. Geben Sie mir doch den Photographenapparat und die Blitzlichtauslösung.“

Während die Frau an die Ausübung eines gentilen Planes ging, war die alte Teite empört im Schlafrock in Ullas Schlafzimmer gesitt, die sich ebenfalls erhoben hatte und nun mit geballten Fäusten dastand.

„Das unverschämte Volk, und der Georg ist auch dabei!“ Ulla rief mit funkelnden Augen: „Ein paar Eimer Wasser, Teite, felle los, daß wir die Herrschaften ernüchtern!“

Teite stürzte atemlos aus dem Zimmer und trat auf dem Korridor den ebenfalls muntergewordenen Schöffler. Man feste, Herrmann, feste, denen wollen wir mal eins auf die Gähbörne gießen, damit das Licht ausleht!“

„Das war etwas für des Dicken Herz. Seine Keugeln strahlten, und mit einer Behendigkeit sondergleichen half er fleißig Wasser heranschaffen.“

Die halbbetrunkenen Kolonne sang unten mit Inbrunst das Schwiegermutterlied. Bereits zum dritten Male stieg die Strophe.

Die armen Teufel ahnten nicht, daß das Schwert des Demosies über ihnen schwebte.

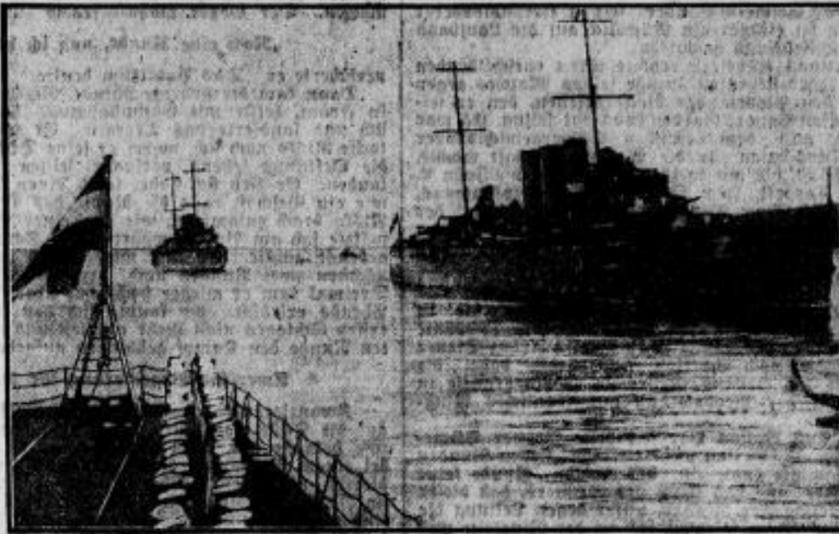
Blühlich — klüch, klüch, die Ladung zweier Eimer Wasser klüchle, kunstgerecht gezielt, auf die Sänger nieder, und im

Reise vom Toren in Bild und Wort.

Englischer Flottenbesuch in Kiel.

Sum ersten Male nach dem Kriege haben sich englische Kriegsschiffe Deutschland einen offiziellen Besuch abgefragt: die beiden Kreuzer „Dorsetshire“ und „Korfol“.

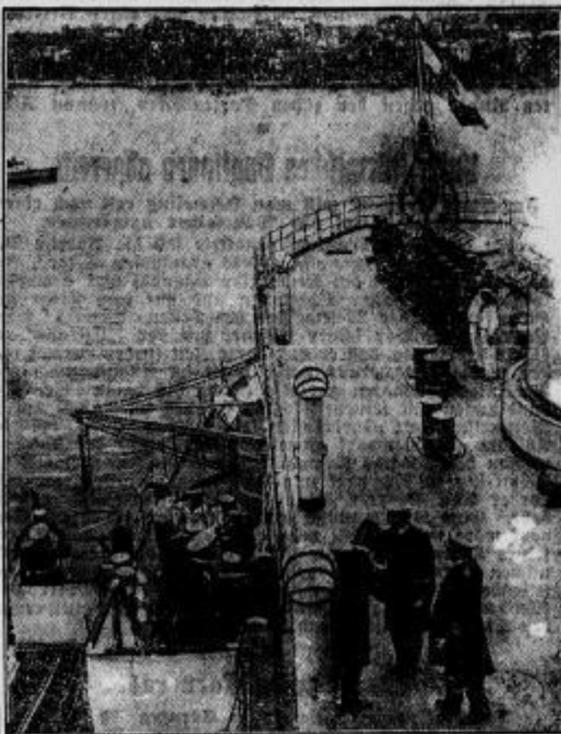
gingen im Kieler Hafen vor Anker, und ihre Besatzungen wurden von der Marineleitung und den Regierungsstellen begrüßt.



Die Einfahrt der englischen Kreuzer „Korfol“ und „Dorsetshire“ in den Kieler Hafen — gesehen vom Kreuzer „Königsberg“.



Die Enthüllung des Stresemann-Denkmal in Mainz fand in Gegenwart zahlreicher Politiker und Freunde des verstorbenen Reichsaußenministers statt. Die Weisrede hielt Reichsaußenminister Dr. Curtius.



Der englische Admiral kommt an Bord. Kitchin-Kitchin, der Chef der beiden Gastschiffe, an Bord des deutschen Flaggschiffs „Schleswig-Holstein“.



Beim Festball. Zu Ehren des englischen Besuches gab der Kaiserliche Yachtclub einen Ball, an dem auch (von links) der Flottenchef der deutschen Marine, Vizeadmiral Oldendorf, der Chef der englischen Kreuzer, Admiral Kitchin-Kitchin, und der Chef der Marineleitung Ostsee, Admiral Hansen, teilnahmen.

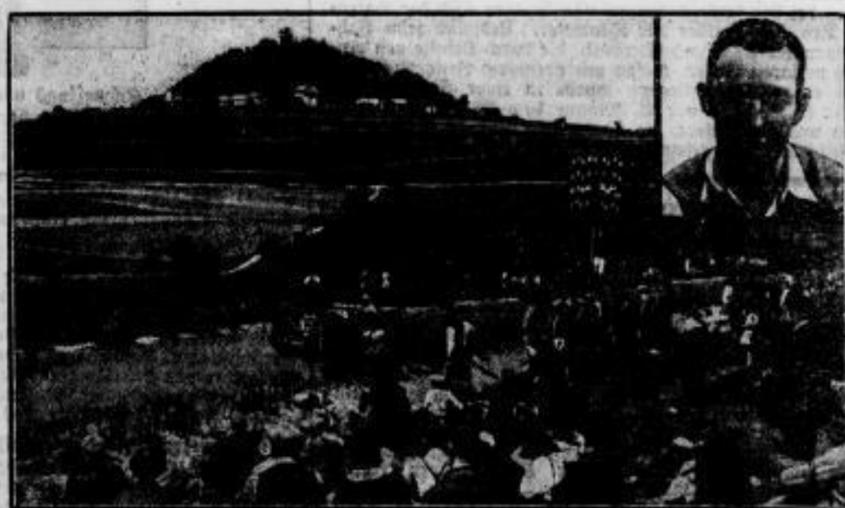
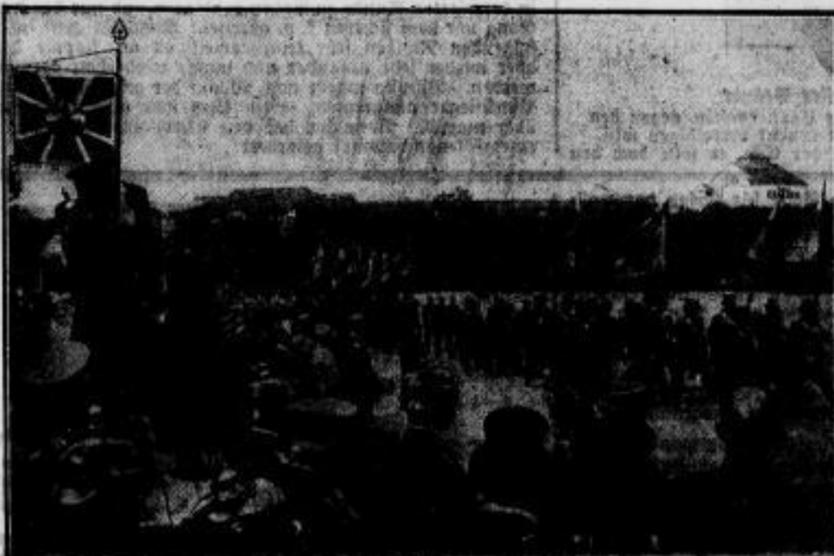


Friedrich Kusterlig †. Der sozialdemokratische österreichische Politiker, Friedrich Kusterlig, ist im Alter von 89 Jahren gestorben. Elisabeth Förster-Nitsche, die Schwester des großen Philosophen und Verwalterin seines Nachlasses wird am 19. Juli 85 Jahre alt.



Aktion gegen das „Braune Haus“. Die Zentrale der NSDAP, das Braune Haus in München, war der Mittelpunkt einer Polizeiaktion, die sich gegen die Wache vor dem Gebäude richtete. An dem Balkon ist ein Schild angebracht mit der Mahnung: „Parteilosen — haltet Disziplin“.

Bild darunter: „Der Große Preis von Deutschland“, die große motorradsporthliche Veranstaltung auf dem Nürburgring, stellte auch in diesem Jahre an die Teilnehmer außerordentlich hohe Anforderungen, so daß zahlreiche Fahrer zur Aufgabe des Rennens gezwungen waren. Die schnellste Zeit des Tages fuhr der Engländer Wood (im Ausschnitt) mit einem Durchschnitt von 106 Stundenkilometern.



Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Bezirksfinderturnfest des Elbebezirkes im Turngau Nordachsen (S.).

Au einer schwungvollen Kundgebung für den Gehanten der Feldarbeiten sollte sich am Sonntag im Stadteil Gröda das Bezirksfinderturnfest des Elbebezirkes im Turngau Nordachsen gehalten. Bezirksfinderturnwart Reibelt, die Finderturnwarte der einzelnen Bezirksvereine und der Turnverein Gröda hatten durch ernste und gründliche Vorbereitungen für ein gutes Gelingen des Festes Sorge getragen. Bei günstigem Wetter nahm die Veranstaltung ihren Anfang. Punkt 14 Uhr setzte sich unter sachigen Marschweisen der Mühlberger Stadtkapelle, der Kapelle des Turnvereins Weida und einzelner Spielmannschaften der Festzug in Bewegung. Der feierliche Zug zog mit seinen kleinen Märschen durch die bereits bekanntgegebenen Straßen im Stadteil Gröda. Die im Festzug mitgeführten 4 Fahnen und 15 Wimpel wurden von 1032 Kindern und deren Führern begleitet. Jedoch der Wettergott zeigte kein Verhängnis für die Wünsche der jugendlichen Turnerschaft. Als sie nach den beralichen Begrüßungsworten des Turnvereins Gröda zu den Freiübungen aufmarschieren wollten, setzte ein heftiges Unwetter ein, das zu plötzlichem Abbruch nötigte. Turnerfinder sind aber nicht leicht zu entmutigen. Um 17 Uhr fanden sich über 300 Knaben und Mädchen zum Abturnen der Freiübungen zusammen. Diese hinterließen trotz des Regens einen ausgezeichneten Eindruck. Wohl haben sich hier und da die Kleinen im Wettkampf und in der Bewegungsrichtung geirrt, aber sie auszuwählen von der Teilnahme an dem Feste wäre nicht nur unling, sondern auch hart gewesen; denn gerade die Kleinen waren ja so überaus glücklich in dem Bewußtsein, mitzuwirken zu dürfen. Gefallen konnten auch die Volkstänze, die wegen des härteren einsetzenden Regens den Abschluß der turnerischen Vorführungen bilden mußten. Von dem kräftigsten Regen ließen sich jedoch die Jungen nicht abhalten, noch 2 kurze Handballspiele auszutragen.

Zu den Faustball-Meisterschaften.

Eine Erklärung.

Die Faustballmannschaften von VfB. 08 (Männer) und Dresdenia (Frauen), als Vertreter des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine an den Spielen um die Kreismeisterschaft des 14. Turnkreises der D. L. am 4. und 5. d. M. in Plauen i. V., haben an den Spielen nicht teilgenommen und erklären folgendes: Die beiden obengenannten Mannschaften konnten die Fahrt nach Plauen nicht antreten, da sie wenige Stunden vor Abfahrt des Zuges eine Mitteilung des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine erreichte, wonach die Fahrkosten zu Lasten des Ausschreibers der Meisterschaft (14. Turnkreis) gehen sollten. Da dieser auf telefonische Rückfrage die Gewährung der Fahrkosten ablehnte, mußte leider auf eine Teilnahme verzichtet werden, da es den Spielern und Spielerinnen unter den gegenwärtigen misslichen finanziellen Verhältnissen einfach nicht möglich war, die Kosten ihrerseits zu bestreiten. Wir bedauern außerordentlich, daß es uns unter den gegebenen Verhältnissen nicht vergnügt ist, mit den Spitzenmannschaften der sächsischen Turnerschaft in den Kreismeisterschaftsspielen aufzutreffen, obwohl wir als Vertreter unseres Verbandes dazu berufen waren.

Der DDM. in Chemnitz.

In der Zeit vom 11. bis 13. Juli findet in Chemnitz das 48. Bundesfest des DDM. statt, in dessen Mittelpunkt die Meisterschaften stehen. Trotz der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse haben die zahlreichen Meisterschaftsbetriebe vor allem aus Mittel- und Ostdeutschland sowie aus Berlin ein zufriedenstellendes Meldeergebnis erhalten. Zu der am 11. Juli auf der Strecke Chemnitz—Penig—Seitzahn—Borna—Kroßburg—Chemnitz stattfindenden Vereins-Mannschafts-Meisterschaft über 100 Kilometer haben 14 Vereine gemeldet. Der Titelverteidiger Arminius Berlin trifft unter anderem auf die Leipziger Besten, den Chemnitzer Diamant, Wanderer und Wanderlust, die Berliner Post, Grün-Weiß und Defekt, sowie auf Diana-Erfurt.

Die am 12. Juli auf der Strecke Chemnitz—Dresden—Peipzig—Chemnitz auszuführende Meisterschaft im Einers-Straßenfahren weist 88 Meldungen auf. Die bekanntesten Teilnehmer sind die Berliner Hoffmann (Titelverteidiger), Risch, Stache, Kuschbach, Sachse, A. Stoff, Schöppin und Gandel, ferner Belgin-Dannover, Steger-Augsburg, Redar-Weiß, Hagedorfer-Fürth, Eller-Kachen und der Rürnberger Umgehauer, der als einziger von der Vereinigung Deutscher Radfahrer-Verbände das als deutsche Meisterschaft ausgeschriebene Rennen bestreiten will.

60 Meldungen haben die Saalradfahrer-Meisterschaften erhalten.

Tour de France. Eine Massenankunft von 59 Fahrern gab es bei der fünften Etappe von Bannes nach der Hafenstadt Les Sables über 202 Kilometer. Lediglich zehn Fahrer, darunter Uffat und Sieronsti, die durch Defekte den Anschluß verloren hatten, trafen mit geringem Zeitverlust verspätet ein. Etappensieger wurde in einer Fahrzeit von 6:36:49 Bellifier vor E. Wagne dem Wiener Bulla, di Vacco und Demuyere, die übrigen 53 Fahrer wurden auf den sechsten Rang gesetzt.

Aus den Nachbarstaaten.

Die ausländischen Wanderarbeiter in der Landwirtschaft. * Bad Vödenwerda. Entsprechend den Anweisungen der vorgelegten Dienststelle sind die Arbeitsämter bemüht gewesen, die Zahl der ausländischen Wanderarbeiter möglichst weit herabzubringen. So ist auch im Bezirk des Arbeitsamtes Torgau, zu dem die Kreise Liebenwerda, Torgau und Schweinitz gehören, die Zahl der Wanderarbeiter im letzten Jahr von 848 auf 810 vermindert worden. Eine völlige Ausmerzung der wirtschaftlich wie nationalpolitisch unerwünschten „Sachengänger“ wird erstrebt. Es darf dabei allerdings nicht außer acht gelassen werden, daß ein gänzlicher Entzug der eingearbeiteten Sachengänger die Landwirtschaft in ihrer Krise schwer treffen

Wer auf Reklame verzichtet
gleichet einem Manne ohne Wohnung;
niemand kann ihn finden!

Boxkämpfe Max Schmellings in USA.

Wie macht der Boxer Karriere.

Aus Anlaß des überzeugenden Sieges des deutschen Weltmeisters Max Schmeling über seinen Herausforderer Young Stribling sei einmal ein Rückblick auf die Laufbahn des deutschen Boxkämpfers geworfen.

Max Schmellings Karriere erhielt ihren entscheidenden Wendepunkt in jener lebenden Runde seines Matches gegen Johnny Risio, den Clevelander Badergesellen, den er letzterzeit im Madison Square Garden knock-out schlug. Es war ein Kampf, der aus dem deutschen Schwergewichtsbogger plötzlich einen Kandidaten für die Weltmeisterschaft machte, die Weltmeisterschaft, die mit so illustren Namen wie John E. Sullivan, Jim Corbett, Jim Jeffries, Bob Fitzsimmons, Jack Dempsey und Gene Tunney in die Geschichte der Mannhaftigkeit eingetragen ist.

Schmeling war mit einer

gedrohten Hand nach Amerika

gekommen. Nach einer Reihe von Triumpfen, die in Europa großen Eindruck machten, die das bogverwöhnte Amerika jedoch kalt ließen, schlug er in Berlin Franz Diener in fünfzehn Runden nach Punkten und brach dabei die Hand. Die Zeit des Heilens verbrachte er kupperweise in Amerika und mit der Beobachtung amerikanischer Ringmethoden.

Joe Monte aus Boston war der erste Gegner Schmellings in Amerika. Schmeling punktierte ihn sieben Runden lang aus und rampte dann in der achten Runde seine Rechte derart hart an das Kinn des Gegners, daß dieser umkippte. Der seltsame Tex Rickard, unter dessen Leitung die Besten bereits ihre Siege feierten, sah an der Ringseite und sah vergnügt die Arbeit des Deutschen. Als jener rechte Haken den Boxer in tiefen Schlaf ludte, fiel Texas die Zigarre aus dem Munde. Was für ein Schläger dieser Schmeling doch war.

Schmeling aber trainierte weiter. Man gab ihm als Gegner einen Joe Sekyra, smart, fit, gerissen.

Die Affäre Pietro Corri — 67 Sekunden

und sie schleppten Pietro aus dem Ring — war von wenig Bedeutung.

Das Match gegen Johnny Risio. Johnny nannten sie den „Gummimann“. Man schlug in ihn hinein und er bogte davon, als ob man ihn getreicht hätte. Es rührte ihn gar nicht. Sah wie Affenleder. Noch niemals zu Boden geschlagen, geschweige denn gestoppt worden. Das war die Probe für die Kampfkraft Schmellings.

Die Glorie sandte die beiden in den Kampf. In den ersten zwei Minuten galoppierte Schmeling sofort in Front und — bum! schob er seine Rechte in den Spitzbart des überfahrenen John. Risio ging auf ein Knie hinunter, war aber sehr schnell wieder hoch und taste in Schmeling hinein. In Risio war die Furie erwacht, und sechs Runden lang jagte er Schmeling über den ganzen Ring. Keine fünf Centis schienen Schmellings Siegeschancen wert zu sein.



Schmellings nächster Gegner

soß der italienische Riesboxer Carnera sein, gegen den er im September seinen Titel erneut verteidigen will. Seine Sekundanten betiteln in der Ecke, er solle doch den

Rechten herausziehen, er solle doch den Versuch eines L. a. machen. Der Boxer magnte jedoch zur Ruhe.

„Noch eine Runde, und ich habe ihn“

verkündete er. Das Publikum heulte. Dann kam die lebende Runde. Risio nach Punkten weit in Front, keilte mit Enthusiasmus. Schmeling verteidigte sich und sondierte das Terrain. Er tanzte rückwärts und lockte Risio nach sich, wobei er seine Deckung senkte. Risio, die Deckung lebend, versuchte, seinen linken Haken zu landen. Er ließ sich dabei einen Moment offen, und wie ein Geschloß raste die Rechte des Max an sein Kinn. Risio brach zusammen, wie von einer Keule getroffen, und wälzte sich am Boden, während der Schiedsrichter, über ihn gebengt, zählte. Er kam wieder hoch und wurde in den nächsten zwei Runden noch dreimal zu Boden geschleudert. Dreimal kam er wieder hoch, war aber für den Rest des Abends erledigt. Er konnte sich von den Wirkungen des ersten Schloßes nicht mehr erholen und mußte in der neunten Runde den Kampf geschlagen aufgeben.

Amerikas Begeisterung für Schmeling.

Zwanzigtausend wild gemordene Zuschauer sprangen auf die Straße und rissen mit einem ohrenbetäubenden Getöse beinahe das Dach vom Hause. Wir hatten Zuschauer bei einem Boxkampf, die derart wild und brüllend applaudierten, nicht mehr gehört seit dem Tage, seit Jack Dempsey im Yankee-Stadion den Jack Sharkey L. o. schlug. Schmeling war mit einem Schloß aus der Reihe der ausländischen Schwergewichte in die Klasse der Meisterschaftskandidaten gelangt.

Seinem Triumph ließ Schmeling seinen Sieg über Paulino folgen, der nach fünfzehn Runden derart ausfiel, als ob er verfeuert in einen ungebremsten Aeroplane propeller gelaufen sei. Nur das Böwenberg und die unglaubliche Sähigkeit Paulinos, verbunden mit einer Verlesung der rechten Hand des Max verhinderte den Deutschen an einem L. o. Siege. Aber der Sieg über Paulino bestätigte lediglich die große Form des Hamburgerers. Der Schlag, der seine Karriere jedoch wirklich entschied, fiel in jener lebenden Runde gegen den sahen Torienbader Johnny Risio.

Unter türmischen Ovationen abgereist.

Im Staat Newyork will man Schmeling erst nach einem Sharkey-Kampf als Weltmeister anerkennen.

Zu einem Triumphzug gestaltete sich die Abreise Max Schmellings vom Schauplatz seines grandiosen Sieges. Auch bei seiner Ankunft am Newyorker Bahnhof war Schmeling gegenstands lebhafter Ovationen und auf dem Wege zum Hafen erhielt der Weltmeister den besten Beweis seiner Popularität. Vor seiner Abfahrt mit der „Europa“ erklärte Schmeling, daß er nur kurze Zeit in der Heimat bleiben werde und voraussichtlich schon im August nach den Vereinigten Staaten zurückkehre, da bis dahin die Verhandlungen mit seinem nächsten Gegner im Kampf um die Weltmeisterschaft abgeschlossen sein werden. Der bei der Abfahrt aus Newyork anwesende Vorsitzende der Boxkommission des Staates Newyork, James Farley, erklärte, daß Schmeling in Newyork nur dann kämpfen dürfe, wenn er vorher Jack Sharkey die versprochene Revanche gegeben habe. Eine Anerkennung als Weltmeister im Staat Newyork wäre vorher nicht möglich. Eine beträchtliche Kürzung seiner Kampflohne würde sich Schmeling durch die amerikanischen Steuerbehörden gefallen lassen. Von den ihm zu fallenden 445 000 Mark muß Schmeling 70 000 Mark Einkommensteuer bezahlen und die Differenz zur entsprechenden Steuer in Deutschland hinterlegen.

Ein Blitzfieg Carneras.

Der italienische Riese Primo Carnera ist wieder an der Arbeit, seinen Rekord zu vergrößern. Nachdem er in der letzten Woche einen unbekanntem Italiener entscheidend besiegt hatte, kämpfte er jetzt in Toronto mit dem alten Amerikaner Bud Gorman. Das Treffen war noch vor Ablauf der ersten Runde zu Ende, denn nach 2 Min. 35 Sek. hatte Carnera seinen Gegner für die Zeit zu Boden geschlagen.

Punktsieg des Europameisters Pistulla. Bei den internationalen Boxkämpfen in Hamburg errang der deutsche Europameister Pistulla über seinen Herausforderer, den Italiener Michels Bonaglia, einen wenig überzeugenden Punktsieg. Der Deutsche begann in ganz gutem Stil, wurde aber in der vierten Runde zu Boden geschlagen und nur durch den Song vor dem sicheren L. o. gerettet. Bonaglia griff in den folgenden Runden sehr temperamentvoll an, stoppte dabei aber wieder sehr unsauber und mußte wiederholt verwarnet werden. Pistulla wurde nach Ablauf der zehn Runden zum Punktsieger ausgerufen. Sein Sieg war aber keineswegs überzeugend. Bonaglia hat den Europameister sofort zu einem Revanchekampf gefordert.



Lesen Sie

das neue Heft

LUSTIGE BLÄTTER

zu beziehen durch:

DR. SELLE-EYSLER AG. BERLIN SW 68

Preis 50 Pf.